P. o. germ.
2085
z

P. o. germ. 2085 z

1474
Regal

76

~~Lpzgl. Rudolph. Perger~~

55.

<36622242770011

<36622242770011

Bayer. Staatsbibliothek

Die Reise der Jünger nach Emmaus

55.

von

Dr. Johann Gottlieb Münch,

Professor der Philosophie zu Altdorf, der Herzoglichen lateinischen Gesellschaft zu Jena und des Pegnesischen Blumenordens zu Nürnberg ordentlichem Mitgliede,

dann Hofprediger zu Ellwangen, zuletzt Pfarrer zu Möhringen auf den Fildern bey Stuttgart, endlich Stadtpfarrer b. der St. Leonhardskirche in Stuttgart.

Bayreuth, 1802

bey Johann Andreas Lübecks Erben.

STADT BIBLIOTHEK i. BRESLAU * V. REHDIGER *

N 87/243

Dem

verehrten Lehrer seiner Vaterstadt,

Sr. Hochwürden und Magnificenz

Herrn

M. Johann Kapp,

Königlich = Preußischem Consistorial = Rathe,
Superintendenten und Stadtpfarrer
in Bayreuth,

Hochachtungsvoll

gewidmet

vom

Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Nie las ich die Erzählung des Evangelisten von den Emmauntischen Jüngern ohne Vergnügen, das Natürliche der Erzählung, die Herzlichkeit der beiden Wanderer rührten mich ungemein, und erregten oft den Wunsch in mir, den Evangelisten ausführlicher in diesem Tone erzählen zu hören.

Ungern vermißte ich die Gespräche der beiden Wanderer, so wie den Unterricht des sich beigesellenden unbekannten Reisegefährten.

Die so ganz aus einer vollen Seele fließenden Worte: Glühte nicht unser Herz, als er mit uns sprach auf dem Wege? sind rührende Beweise ihrer Liebe gegen den Mann, dessen Unterricht sie doch immer nur halb verstanden, und ihrer Liebe für Licht und Wahrheit.

Das Interesse, das ich an diesen Zügen fand, bewog mich, einen Versuch zu machen, die Lücken in der Erzählung von den beiden Wanderern zu ergänzen, und den Freunden dieser Scene vorzulegen.

In unsern Tagen zwar, wo man sich so gerne bemüht, wunderbar klingende Begebenheiten der Bibel natürlich zu erklären, sollte ich fürchten, durch gegen-

wärtige Behandlung, die sich um eine psychologische Erklärung dieser Vision, geflissentlich nicht bekümmern zu dürfen glaubt, wenig Dank zu verdienen.

Indeß glaube ich auch Leser und Richter zu finden, die wohl einsehen, daß die natürliche simple Erzählung des Evangelisten unstreitig dadurch würde verlohren haben, und nur die psychologische Forderung an den Bearbeiter machen, den Charakter der beiden Jünger genau vor Augen zu behalten, nichts in die Seele zu legen, wofür sich kein muthmaßlicher Grund angeben ließe, und das — glühte nicht unser Herz — durch seine Ergänzung recht natürlich zu machen.

Hat übrigens ein gewöhnliches Geister-mährchen ein so aufmerksames Häuflein um sich herum, warum sollte ich nicht hoffen dürfen, Leser zu finden, denen die traulichen Gespräche zweier trauernden Wanderer auf ihrer Reise, ihre zärtliche Theilnahme an den Schicksalen eines geliebten Lehrers, ihre Träume und Hoffnungen und ihre frohe momentane Ueberraschung endlich auch einiges Vergnügen gewähren sollte?

Der Verfasser.

Stille war es um das Grab des Aedlen, Tyrannenwuth verscheuchte die Sehnsucht, öfters da zu weinen, wo er schlummerte, und auch des Wiedersehens frohe Hoffnung schwand heute auf einmahl dahin, wie ein süßer Traum.

Es war des dritten Tages heilige Frühe; Furcht und Hoffnung, Zweifel und Glaube und deine verschwisternden Bande, süße Erinnerung, hielten sie noch beisammen die Freunde und Verehrer des großen Lehrers; bey jedem Geräusche schauerten sie zusammen und dachten: da ist sein Geist, im Traume schwebte sein Bild ihnen vor, ach aber alles waren blose Schatten nur, die das Andenken an ihn um so bitterer machten.

Wohl verwahrt ist das Grab, dachte die Liebe, er ruhet doch sicher und ungekränkt in der stillen Höhle, und so lange sie noch den geliebten Leichnam da wußten, dachte das trauernde Herz immer noch, ihn wieder zu sehen.

Aber leer ist heute das Grab: Zwar soll ein holder Genius am Eingange der Höhle stehen und den Weinenden sagen: Weinet nicht, er lebt wieder, zwar hat nicht nur einer das Engelsgesicht gesehen, sondern mehrere.

Aber waren nicht Schmerz und Trauer ihre Begleiter, trieb nicht Furcht und Entsetzen sie vom Grabe zurück, gieng nicht dieser und jener hin, ohne mehr zu sehen, als die leere Höhle, konnte nicht die schauerliche Erderschütterung auch seinen Leichnam verschüttet haben, wie die Leichname so vieler, deren Gräber man offen und leer fand, konnten nicht seine Feinde — —

Mehr brauchte die hoffnungslose Wehmuth nicht; er ist todt, todt auf immer, sagte der Verzweifelnde mit Thränen, verließ schweigend die weinenden Brüder und gieng seine Straße.

Laß uns gehen, sagte auch Klopas zu seinem Freund, und beide grüßten seufzend die Brüder; trüb war ihre Seele, umnachtet vom Kummer ihr Antlitz, ihre Blicke starrten am Boden und schweigend gieng der Freund an der Seite des Freundes.

Wenn du am Grabe der Lieben deines Herzens stehest, am Grabe deiner Wünsche und deiner Hoffnungen, wenn dein Auge in die Grube starrt, keine Thräne des Schmerzes noch fließt, bis deine süße Beute die Gruft verschlungen hat, wenn du dann hinsinkest an den Hügel und dich satt weinest, die Erde küßest und dann in deine Heimath wankest, die du seinetwegen ansahst wie ein fremdes Land — und wenn nun alle deine schönen Träume auf dem

Wege dir wieder vergehen, jene Augenblicke verschwundener Freuden, wie Herbstnebel schwer über deiner Seele schweben; so blickest du in die Seele unsrer trauernden Wandrer.

Unerfüllt trugen sie ihre schönen Träume, von Israels Erlösung aus Salems Mauern und wallten nun in stummen Schmerz versunken ihrer Heimath entgegen nach Emmaus.

Der Abend war trübe, eine feierliche Stille herrschte in der Natur, todtes Schweigen, schauernde Lüftchen nur aus den Gräbern umsäuselten die Pfade des Wallers, es war wie in den Trauertagen des Winters, ein melancholisches Helldunkel lag ausgebreitet über den Tag, in mattes Dahinsterben versunken, die ganze Natur.

Hast du je einen geliebten Gegenstand verloren, trocknete der schöne sonnigte Tag deine Thränen, erhob die frohe Schöpfung deine trauernde Seele?

O dein Herz sah es so gerne, wenn die Natur mit deinem Schmerze simpathisirte, ein trüber Tag, eine finstre sternlose Nacht, und du, holde Freundin des Leidenden, süße Einsamkeit! — euer magischer Zauber öffnet die Seele, sie bringet den Felsen ihre Klagen, überläßet den Winden ihre Seufzer.

Kann sie dann erst in eines Freundes Seele klagen, in das Auge des Geliebten weinen, wie oft und wie genau zergliedert nun die Erinnerung — die Abendröthe des Leidenden — den entflohenen schönen Tag, mit seinen Hoffnungen und Wünschen, die mit ihm versunken sind in ewige Nacht!! —

Bey alle dem sonderbar! unterbrach Klopas die Stille, in die beide versunken waren, sonderbar bleibt die ganze Geschichte immer, er deutete auf diesen dritten Tag im Leben so oft, sagte weißagend

am

am Kreutze noch, auferstehen werd ich wieder nach zweien Tagen und heute fand man ihn nimmer im Grabe! —

Ach Klopas, erwiederte Aron, der treue Begleiter, ruhig schlafen die Todten, der weißagende Geist am Ende der Tage, vermag sich so wenig zu erheben, als unsre Thränen und unsre Wünsche es vermögen, wer einmal hinabgestiegen ist zu den Vätern, kehrt nimmer wieder, nimmer wird er wandeln in unserer Mitte, der geliebte Lehrer, und blos sein Geist wird uns in der Folge für Wahrheit und Tugend entflammen.

Soll es, soll es gewiß, versetzte Klopas, ach, seine Lehren waren so schön, traten mit einer so erleuchtenden Wärme ans Herz, es war als lehrte ein guter Vater seine Kinder, ein Freund seine Freunde; wahrlich noch ist mir die Begebenheit dieser Tage ein Traum, ich fürchte mich sie Wirklichkeit zu nennen, ich seh sein Bild

vor mir, als wenn er lebte, hör ihn reden, seh ihn beten, aber ach, seh auch gleich wieder an seinem Kreutze und weine bittre Thränen.

Und wenn man das Leben des Mannes bedenkt, fuhr Aron fort, die unbescholtene Tugend, die Enthaltsamkeit von allen rauschenden Freuden des Lebens, die Heiligkeit seines Wandels, den beständigen Blick auf Gott und jenes Leben — Klopas, wenn er hinaufblickte zum Himmel, wie göttlich sah sein Angesicht! dem gefühllosesten Menschen wurde warm ums Herz, und Sehnsucht füllte die Seele des Besten, mit Gott reden zu können, wie er.

Wahrlich, jene Bitte der Jünger: lehre uns beten, war ganz aus meiner Seele genommen, und da er anfieng: Unser Vater im Himmel! es war, als stände der Erhabene mitten unter uns, seine Größe habe sich erniedrigt zu seinen Geschöpfen, wir sahen nicht mehr, wie sonst, den furchtbaren,

baren, den schrecklichen alleine, nein, nun auch den guten Gott! —

Es war dir rührend, Klopas, als ich meinem kleinen Knaben seine Worte erklärte, als ich ihn hinausgeführt und den großen Hausvater der Natur in seiner Schöpfung gezeigt hatte, und ihm nun sagte: Knabe, dein Vater ist todt und deine Mutter modert lange schon, und er eine große Thräne im Auge nach meiner Hand wieder haschte und wehmüthig sagte: Ich dachte, du wolltest mein Vater seyn!

Ich kann nicht, war meine Antwort mit unterdrückter Wehmuth, Gott ist dein Vater!

Da ließ er meine Hand fallen, gieng einige Schritte traurig von mir, blickte endlich auf zum Himmel und sagte: Mein Vater!

O ich fiel mit einer Wärme auf meine Kniee und betete Christo nach: Ich danke dir, Vater, daß du dich den Unmündigen geoffenbaret hast!

Manuel,

Manuel, sagt ich, der Vater im Himmel ist auch mein Vater, aller Menschen Vater.

Da blickte er mich starr an, der Gedanke war seinem Herzen zu groß, bis ich ihn mit seinen Worten erläuterte; da ward dir mein Kleiner auf einmahl so froh: So hast auch du wieder einen Vater, sprach er, und ich einen Bruder und noch viele Brüder auf der Welt — und du bist mir der liebste unter meinen Brüdern, liebe mich auch als Bruder! —

Als sie damals die Kindlein zu ihm trugen, und ich mit diesem meinem Kleinen kam, da blickt er ihm so freundlich ins Angesicht und segnete ihn, wie ein lieber Vater seine Kinder segnet.

Und der Junge wollte immer zu dem Manne, er hatte mit dem ersten Blick sein Herz gewonnen; was wird er sagen, wenn ich heimkomme und vom Rabbi erzählen soll und sagen muß: man hat ihn getödtet,

weil

weil er besser dachte als andere, weil er Gott vernünftiger ehren lehrte.

Aber hat ihn denn Gott tödten lassen? wird seine erste Frage seyn.

Eine ernsthafte Frage, erwiederte Klopas, die wohl ein Mann wagen dürfte.

Sein ganzes Leben zeigte, Gott war mit ihm, jeder seiner Blicke war heilig und fromm, und die Heiterkeit, das Vertrauen, mit dem er auf zum Himmel blickte, das große dahinstarrende Auge, das so voll Ergebung in den Willen des Ewigen an den Wolken hieng, machte dem Sünder Schauer und dem Frommen Entzücken.

Daß die bittersten Leiden den guten Menschen treffen müssen, so lange der Ungerechte regieret, das bleibt eine natürliche Folge, Gewohnheit beherrschet die Welt; aber daß Gott sich nicht des Redlichen erbarmet und ihn ziehet aus den Händen der Sünder; das, Aron, ist die Frage, die ich mir immer in trüben Stunden vorlegte,

und

und vorzüglich bey seinem Tode mir vorlegte.

Bey Leiden, die uns treffen, stehen immer Erinnerungen des Gewissens, wer weiß Aron, wie oft wir fehlen! — aber ganz anders war es bey ihm, er wandelte immer vor Gott, eine kindliche Liebe zum Vater der Natur beseelte ihn, er konnte nicht reden zu Gott, nicht reden von Gott ohne Begeisterung, und wie ganz anders war diese, als die unsrige in unsern gewohnten Gebetsformeln!

Gewiß, antwortete Aron, er lebte ganz vertraut mit dem Hohen, Mächtigen, schien in unmittelbarer Verbindung mit dem Vater, und doch löse mir den Zweifel Bruder, doch versank er zuweilen nieder unter den Lasten der Menschlichkeit; bald sprach er mit Gott in den Wolken, war ganz bey Gott, bald hob er sein trübes Auge so sehnsuchtsvoll dahin auf, wo der Dulder hoffet, und sichtbar war der Kampf seines großen

Her-

Herzens mit dem Drange äußerer Umstände.

Er war Mensch, erwiederte Klopas, warum sollte er nicht fühlen? er war ein großer, ein guter Mann, der Himmel blieb sein Vaterland, er litte viel, viel, warum sollte nicht Sehnsucht nach dem Vaterlande, menschliche Sehnsucht, die niedergedrückte Seele beschleichen?

Ich komme hier auf die Frage zurück, die du so eben gethan, sagte Aron, war er der beste Mensch, warum war er der leidenvolleste, warum verherrlichte sich der Vater, der ihn sandte, wie er oft gesagt, nicht durch Bestrafung seiner Feinde an ihm?

Ach, als er damals jubelnd einzog, als das Volk ihm Palmen streute und Hosianna rief, wie hüpfte mir das Herz vor Freude! Jetzt, jetzt dacht ich, wird er sich zeigen Israels Retter, wird den Königsthron einnehmen, keiner seiner Feinde

wagte

wagte sich an ihn, mit bitterem Aerger schlichen sie herum. Der Jubel der Kranken, das Jauchzen der Kinder waren Dolchstiche ihren stolzen Herzen, ein Wink von ihm und alles wäre ihm zugeströmt; statt diese Stimmung zu unterhalten, fieng er an zu lehren und dämpfte dadurch wieder den Enthusiasmus, der die Menge ergriffen hatte: er selbst zog sich des Nachts wieder nach Bethanien, und seine Feinde wurden nun übermüthiger als je. Furcht nannte man sein Entfernen aus der Stadt, und so gediehen ihre nächtlichen Plane endlich zur Reife.

Gewiß, sprach Klopas, als er damals mit so hastigem Ungestüm des Tempels Vorhof reinigte, dacht ich schon, es wäre besser gethan gewesen, er hätte die alten Rechte dieser mächtigen und verwegenen Menge ungekränkt gelassen, und sie eher in sein Interesse gezogen. Die lauernden Priester bekamen durch diese That neue Freunde,

sie hatten ihren Anhang verloren und erhielten ihn wieder.

Von dieser Begebenheit an, schwanden unsere Hoffnungen und Träume immer mehr, die Absicht des Erscheinens des großen Geweihten, ward immer räthselhafter, seine Reden dunkler und selbst die Jünger, die um ihn waren, verstanden ihn nur halb und deuteten seine Reden bald so, bald anders.

Ich erinnere mich, fiel Aron in die Rede, damals sprach er von dem Manne, der einen Weinberg hatte, auf den er viel wendete, keine Kosten sparte, einen Zaun herumführen, eine Kelter graben, einen Wachthurm bauen ließ; er verpachtete ihn darauf um eine gewiße Abgabe von Wein. Da die Weinlese kam, schickte er seine Diener zu den Pächtern das Bedungene in Empfang zu nehmen.

Die Pächter verstehen sich auf nichts, mißhandeln einige der Diener und schicken die

die andern mit Schmähungen wieder heim. Der Herr sandte andere Knechte, denen geht es nicht besser, und eben so geschieht es zum dritten mahle.

Noch sparte der Herr seine Rache und sandte seinen Sohn, in Güte die Schuld zu fordern, ungern sandte er diesen, es war sein Liebling, doch dachte er, ihn würden sie scheuen. Ha, sagten sie, als er kam, da kommt der Erbe, ist der todt, wer fordert uns an?

Sie tödteten ihn.

Was meint ihr, fragte er nun, daß der Herr bey seiner Zurückkunft thun wird?

Er wird sie strafen nach Verdienst, war die Antwort.

Gewiß, sagte Jesus, und wird den Weinberg andern zu bearbeiten geben, die redlicher mit ihm handeln.

Doch was soll, fragte man, die Dichtung, der Fall wird nie geschehen, von dem hier die Rede ist.

Wie, fragte er bedeutend: Habt ihr nicht gelesen: der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden, und wer so unglücklich seyn wird, über diesen hinzufallen, wird Arm und Beine brechen, wen aber der Stein in seinem Falle trifft, den wird er zerschmettern.

Die Priester sollen alles verstanden haben, mir und vielen blieb die Stelle dünkel und räthselhaft; ich merkte mir alles und fragte Johannes seinen Liebling, und dieser sagte, es sey der Messias gemeint und die, die ihn nicht erkennen und verwerfen, andere der Jünger sagten, sie verstünden die Deutung nicht.

Aber das merkt ich, die Priester waren bitter böse über der Rede und giengen davon.

Mit dem Königreiche Gottes, sagte er darauf, vermuthlich um sich deutlicher zu erklären, ist's, wie mit der Huldigungsfeier eines gewissen Königes, die er seinem Sohne

halten

halten wollte, der läßt ein köstliches Mahl bereiten und dann die Gäste laden durch seine Diener.

Alle verbitten sich die Einladung. Er läßt sie nochmals höflich ersuchen, es sey alles gerüstet, sie möchten doch kommen.

Sie hören nimmer, der eine geht auf sein Gut, der andere seinem Gewerbe nach, noch andere schmähen und prügeln die Diener.

Der König erkannte sie nun förmlich für Rebellen, belagerte und verbrannte ihre Stadt und tödtete die Mörder.

Indeß war das Mahl bereitet und die Feier bestimmt. Geht, sagte er daher zu seinen Dienern, an die Landstraße und ladet, wen ihr findet.

Die Knechte giengen und brachten gute und böse zusammen zum Mahle.

Während des Essens wollte der König die Gäste besehen, da traf er einen, der hatte kein Feierkleid.

Wie kommst du herein, fragte er, in diesem Aufzuge?

Er verstummte: Bindet ihn, sagte der König zu seinen Dienern, und werft ihn hinaus, daß er sein Unglück beweine und beklage — ach so viele, setzte er seufzend hinzu, so viele sind geladen und so wenige dieser Ehre würdig!

Die Erzählung ist deutlicher, sagte Klopas, aber der Sinn, der Sinn; ist er der König, wer ist denn der Sohn, und wer der einzige, der kein Feierkleid anhatte?

Und das Reich Gottes, erwiederte Aron, ist doch wohl nichts anders, als das Reich Israel, das Volk Gottes! —

Wie gesagt, entgegnete Klopas, er wurde von dieser Zeit an äußerst räthselhaft und unwillig manchmal, wenn ihn die Jünger um Aufschluß fragten. Sie sollten ihn, sagte er, bereits verstehen, da er nun so lange um sie gewesen, aber Aron, ich glaube, nicht einer faßte ihn ganz.

Sprach er dann erst von seinem Tode, an welchen Niemand dachte, unter seinen Schülern, an den die Liebe nicht denken wollte, so war er vollends undeutlich.

Ach, dem guten Johannes standen die Thränen im Auge, als er mir erzählte, er habe gesagt, die Zeit sey vorhanden, wo des Menschensohn in seiner wahren Größe erkannt werden solle. Aber solle die ihm bestimmte Verherrlichung andern nützen, so müsse es ihm gehen, wie dem Saamenkorn, eh es Frucht tragen und sich vervielfältigen könne, es müsse sterben in der Erde; deutlicher, Aron, konnte er nicht sprechen, aber noch erschütternder war es für das Herz des Freundes, als er fortfuhr: wer mir redlich dienen will, muß meine Grundsätze annehmen — er gehe mit mir auf dem Wege des Leidens, so wird er auch dort oben — er sah zum Himmel — sich mit mir freuen, und immer um mich seyn, Gott wird den belohnen, der mich achtet.

Schwer ist der Kampf, die Ahnung schon erschüttert meine Seele; soll ich dich bitten, Vater, sagte er mit zum Himmel gewandtem Blicke, mich diesen Prüfungen zu überheben? — sie gehören ja zu meiner Bestimmung, Vater, rief er mit starken gefaßten Tone, ja sie sollen deine Ehre befördern, deine Herrlichkeit zeigen!

Es war, sagte Johannes, als rede eine göttliche Zuversicht in Engelsgestalt aus den Wolken, eine Stimme durchbebte uns: Ich habe meinen Nahmen geoffenbart durch dich, und will ihn ferner offenbaren!—

Diese düstern Grabesgedanken, und die frohen Hoffnungen des neuen eintretenden Messiasreiches, die jeder neue Beweis seiner Größe tiefer in der Seele bevestigte, wer vermochte sie zusammen zu reimen? und wo, Aron, wo ist die menschliche Seele, die sich nicht lieber an der schönen Morgenröthe des neuen Tages weidete, als in die trübe düstre Nacht der Gräber hinanstarrte?

starrte? Sahen wir seine menschenfreundlichen göttlichen Thaten, sahen wir den Liebling Gottes in so vertrautem Umgange mit Gott, träumten wir nicht so gerne, es liege im Plane Gottes, Israel zu erlösen, durch ihn zu erlösen! —

Und gab er sich nicht auch für diesen feierlich aus, fragte Aron, er gab, wie man mir sagte, ja selbst Johannes die Antwort, als er ihn fragen ließ: Bist du der Erwartete?

Sagt Johannes wieder, was ihr sehet und höret, die Blinden sehen, die Tauben hören, die Aussätzigen werden rein, und der gemeine arme Haufe ist es, der bereits dem frohen Evangelio horchet.

Sage, Klopas, was sollten wir weniger erwarten? und spannte er nicht selbst die Erwartungen aller, sagte er nicht selbst: wachet, sehet auf die Ankunft und Huldigung des Messias!

Es wird dabey gehen, wie bey jener Hochzeit; die Brautjungfern harren auf Braut und Bräutigam, sie heim zu begleiten mit ihren Fackeln.

Fünfe derselben vergaßen aber, sich mit Oel zu versehen, und dachten nimmer daran: lange blieben Braut und Bräutigam aus, und die Jungfrauen alle schlummerten, denn es war schon Mitternacht.

Auf einmahl heißt's: Auf, Jungfrauen, das Hochzeitpaar kommt, geht ihm entgegen!

Jetzt sahen die Unvorsichtigen ihren Fehler, und baten die andern, ihnen zu geben.

Mit nichten, sagten diese, wir möchten sonst alle zu kurz kommen, gehet und kaufet.

Kaum waren sie fort, so kam der Bräutigam mit der Braut, die Jungfrauen mit den Fackeln leuchten ihnen entgegen, tragen die Fackeln vor und ziehen mit ins Hochzeithaus. — Späterhin kamen die andern nach, rufen an der Thüre stehend,

dem

dem Bräutigam, die Thüre ist verschlossen und der Bräutigam kennet sie nicht.

So, sagt er, ist's mit dem Messias, ihr wisset den Augenblick nicht, wenn er seine Würde annimmt, der von vielen Verkannte, darum wachet und sehet auf die Zeit!

In der That, antwortete Klopas, das war seine Rede immer: wachet, es kommt der Messias! Aber verstandst du auch, was er damit wollte, war er nicht um uns, war die Zeit seiner Erscheinung nicht schon da, erkennnt er sich nicht öffentlich für den Verheißenen?

Wiederum, versetzte Aron, sagte er einmahl, suchet Antheil zu bekommen am Messiasreiche, verkaufet irdische Güter, und unterstützet damit die Armen, und sammelt einen Schatz, den kein Dieb euch raubt, den Rost und Motten nicht fressen, weil er allein in dem Herzen liegt. Frey von Nahrungssorgen und Trachten nach Reichthum, seid immer bereit auf die Ankunft

kunft eures Herrn, wie wachsame Diener, die mit der Fackel stehen und warten, bis ihr Gebieter vom Gastgebote zurückkommt, um ihn, so bald er kommt, einzulassen und zu bedienen.

Glückliche Diener, die der Herr bey seiner Heimkehr bereit findet, er wird sie ehren und als Herren werden sie an seiner Tafel sitzen!

Ungewiß ist seine Zurückkunft, so unerwartet, als der Einbruch des Diebes. — Da ihr nun, wie diese Knechte, nicht wisset, ob der Messias bald oder erst nach langer Zeit komme, so wachet immer, um ihn nicht zu verfehlen!

Klopas, sahen die Jünger, seine täglichen Freunde, einander an und fragten sich schweigend um den Sinn seiner Rede, wie fremd und auffallend mußte sie erst uns seyn, die seltner seines Unterrichts genossen.

Ich gieng ihm von dieser Zeit an beständig nach, das Geheimniß vom Reiche Gottes, von dem er immer sprach, ward meiner Seele so wichtig, und doch folgte immer eine Dunkelheit auf die andere, ein Zweifel drångte den andern, man wagte nicht gerne ihn zu fragen, man verstand, wenn er erklårte seine Vergleichungen wohl, aber das nothwendige Licht, der Zusammenhang fehlte.

Es såte einmahl ein Såman, sagte er, ein Theil des Saamens fiel auf felsigten Boden, ein anderer ins Gestråuch, und noch ein Theil auf gutes lockeres Land, und wieder ein anderer auf die Straße.

Diesen fraßen die Vögel, jener konnte nicht wurzeln, jener erstickte, und der blos auf gutem Boden trug reichliche Frucht.

Wer's hören und verstehen will, rief er, der denke nach und beherzige es!

Niemand verstand den dunklen Sinn seiner Rede, und als die Jünger nun ihn frag-

fragten und um Erläuterung baten, sagt' er: Nicht jeder kann sie einsehen die Geheimnisse des Gottesreiches, ihr könnt es, ihr habt Lust und Liebe zu sehen, da jene hingegen allen Sinn für Wahrheit, verloren haben.

Der Sämann ist der Lehrer, die Straße die Welt, die gemeine Menschenart, auf die die Lehren der Tugend wenig oder kurzen Eindruck machen, der Saame oder die Lehre kann nicht eindringen, der felsigte Boden, sind Menschen, die der Reiz der Neuheit blos ein Bischen fesselt, er wurzelt ein wenig, aber findet kein Erdreich und verdirbt wieder; der in die Dornen fällt, kommt an solche Menschen, die unmöglich ihren Leidenschaften und Begierden entsagen können, die Lehre erstickt unter den vielen Reizen sinnlicher Lüste; der auf guten Boden fiel, der nur bringet Früchte der Tugend, der nur zeiget sich durch gute Thaten im Leben! —

Deutliche sonnenklare Wahrheit, aber verstehest du dadurch eines nur der Geheimnisse des Gottesreiches?

Nichts weniger, sagte Klopas, in der nehmlichen Absicht, glaub' ich, erzählte er auch von jenem Hausvater, der sein Feld reinigen und zurichten ließ und es dann mit dem besten Weitzen besäen.

Das sah sein Feind, erwartete die Nacht und streute Wicken und Afterweitzen drein.

Der Saame geht mit dem Unkraut auf, die Diener sagen's dem Herrn und können nicht daraus kommen, woher die Menge des schlechten Saamens; das hat uns ein Feind gethan, sagte der Herr. Laß uns den Acker ausgäten, sprechen die Diener, eh beides mit einander in die Höhe wächst! Ihr verderbet zu viel gute Frucht dabey, antwortete der Herr, es mag beides mit einander wachsen bis zur Erndtezeit, dann werden die Schnitter es von einander sondern.

Aron, es hörte sich die Geschichte so angenehm an, und doch fand keiner den rechten Sinn.

Den Acker nannt' er wieder die Welt, die gute Saat sind die Bewohner des Messiasreiches, das Unkraut sind die Verächter desselben. Gott, der Hausvater, hat alle gut geschaffen, und der Messias nimmt nur die guten Menschen auf; was die Welt verdorben hat, wird zwar gedeihen zur Reife, denn Jehovah duldet Böse und Gute, doch endlich am großen Tage des Messias wird er sie sondern, da werden, wie der Prophet sagt, die guten Lehrer und guten Menschen wie Gottes Sonne leuchten.

Aron, hat er sie gesondert? ach die Dornen pflanzten sich auf sein Haupt und verwundeten es, das Unkraut stehet wild, und rauhe Winde beugen den schwachen Halm des guten Weitzens und werden ihn endlich umbrechen und herausreißen, eh der Saame noch reif ist.

Nicht doch, Klopas, versetzte Aron, die Macht Gottes ist groß, wie sprach er nicht einmahl mit einer grossen Thräne im Auge: Sorge nicht du, liebe kleine Heerde, von Gott verlassen zu werden!

Dank, Aron, versetzte Klopas, den Freund umarmend, für diese göttliche Erinnerung, ach aber verzeihe dem Menschen, wenn er hinaufblicket zu dem Gemordeten und — verzage nun nicht du liebe kleine Heerde! —

Er weinte bitter, und Aron ihm nach: o Gott! rief dieser, schone, schone das arme leidende Herz des Freundes, auch das Bischen Hoffnung, das durch die dicken Regenwolken blinkt, warum auch das noch dem schwachen Auge verdunkeln?

Lieber nie gehoffet, Aron, als Jahre lang mit trügenden Hoffnungen sich getäuscht, sagte Klopas finster, wär er uns nicht mehr gewesen, als Freund und Lehrer; so wäre dem verfolgten, dem getödteten Freunde eben unsere Thräne geflossen:

zärtliches Mitgefühl hätte ihn zum Grabe begleitet: aber was hätten wir von undankbaren Zeitgenossen bessers erwarten können? Sie haben Johannes, den biedren geraden Mann, um seiner Tugend willen getödtet, sie handelten auch hier nicht ungewöhnlich, blos ihrer Denkart gemäß.

Und dann, ach man hätt' ihn schützen können von seinen Feinden, aber so, wer dachte ihn schützen zu dürfen: ihn, der den Dämonen befahl und so unglaubliche Dinge mehr verrichtete? Ihn schützen zu wollen, wäre ein lächerliches Ansehen gewesen.

Man erzählte mir, versetzte Aron, Petrus, der schwärmende Verehrer seines Meisters, habe das Schwerd gezogen, ihn gegen seine Feinde zu vertheidigen, aber er litt es nicht. Mein Schicksal ist Gottes Wille, sagt er, wenn ich dieser Prüfungen überhoben seyn wollte; Legionen schützender Geister wollt ich mir von Gott erbitten.

Ach, er sah genau auf das Ende, erwiederte Klopas, war müde, kämpfend zu wirken, sein Ringen nach Licht und Wahrheit hat wohl im Anfange jener himmlischen Begeisterung, die ihn aus der Einsamkeit unter die Menschen zog, sich andere Bahnen geträumt, der erleuchtete Lehrer meinte Herzen zu finden und Stärke des Geistes, Mannkraft genug zu besitzen, die ihn umringenden Hindernisse zu besiegen.

Seine Sache war Sache Gottes, sein Muth ein hoher heiliger Muth, der die Gefahren und Ueberwindungen nicht berechnete, sondern muthig zum Werk schritt.

O Klopas, erwiederte Aron, er wußte alles, alles; er kannte die Menschen genau und träumte sich kein besseres Schicksal, und eh noch sein Nahme die Aufmerksamkeit erregte, deutete er schon auf das Ende seines Lebens.

Wohl, sagte Klopas, wohl dachte er im Anfange seines Berufes schon in trüben

Augenblicken, der fernen Zukunft nach, düstre Ahnungen durchschauerten die große Seele täglich mehr, aber gewannen diese Gedanken so viel Raum in der Seele, als in den letzten Tagen?

Der Eifer und die Liebe für seine Lehre und den hohen Beruf, als Lehrer einer bessern Welt, einer tugendhaften Nation, ließ ihn so düstern Gedanken nicht nachhängen. Sie verdrängte gleich der glühende Eifer für Gottes Sache. — Dann aber erst, als sein Ansehen mit seinen Verfolgungen wuchs, als die nach Rache dürstende Schaar der Priester ihm laut den Tod geschworen hatte und nur auf Gelegenheit wartete, seiner ohne Aufsehen habhaft zu werden, als er fliehen mußte und einsame Orte suchen, um sich zu retten, als er mitten unter seinen Schülern einen Verräther entdeckte, kurz als menschliches Elend lastend auf ihn herabfiel, als er trauernd sagte, die Vögel haben ihre Nester und jedes Thier

seine

seine Ruhestätte, des Menschensohn aber hat nichts, wo er sein Haupt hinlegen, nicht einmahl Frieden bey Nacht, um auszuruhen von den Beschwerden des Tages: da ward er müde des Lebens und eines undankbaren Wirkens, und dachte seines Todes mit trüber Seele.

Ach von jener Zeit an machte er nichts als Verordnungen nach seinem Tode, er hatte sich ergeben in die Schickungen des Himmels, und blos die Besorgniß der Eifer der Jünger möchte erkalten bey ähnlichen Schicksalen, beschäftigten seine große Seele.

Sicher, Aron, dachte er anfangs anders, als er am Ende seiner Laufbahn denken mußte, gerade so wie wir: wer von uns hätte sich das Ende geträumt in den Tagen seines Ruhmes und seiner Blüte? Alles hieng ihm an, öffentlich nannte man ihn den Retter Israels, er nur konnte Israel erlösen, sein Geist, die Blüte der

Jahre in der er stand, die göttliche Kraft, die ihn beseelte, seine Abkunft von dem Hause Davids, die Ehrfurcht und Aufmerksamkeit, die ihm Freunde und Feinde schenken mußten! Er ist der Held, der erwartete Retter, jubelten Greise am Rande des Grabes, und beneideten die Enkel um diese glückliche Periode ihres Lebens. Alte graue Väter, eure Hoffnungen giengen vor euch zu Grabe, eure Träume blieben Träume, eure Wünsche, fromme Spiele für ihr Vaterland fühlender Herzen!

Aber wie leicht wäre es ihm gewesen, die Hoffnungen frommer Patrioten in Israel zu erfüllen, versetzte Aron, ein Bischen mehr Unternehmungsgeist, Benutzung günstiger Umstände, die sich so oft zeigten, mehr Klugheit bey der Ausführnng —

O, fiel ihm Klopas in die Rede, er war zu gewissenhaft, zu fromm, bey seinen Unternehmungen, und du hast Recht, Aron, statt den Dünkel der Priester öffentlich zu demüthi-

gen, statt mit diesen gelehrte Gespräche zu halten, die oft unter dem ganzen Haufen Niemand verstand, lieber einige Winke über die Härte der römischen Regierung, Belebung der Hoffnung einer glücklichen Zukunft: ha, auf den Händen hätte man ihn getragen und im wilden Enthusiasmus zum König ausgerufen.

Aber so wollte er erst seinen künftigen Unterthanen Tugend predigen, sie entfernen von allen Vorurtheilen, und dämpfte dadurch den Muth, der sie belebte, auf einmahl wieder; es ist mehr seine Sache, als Gottes Sache vorgestellt; seine Erscheinung, als Sendung des Ewigen bewiesen und bekräftiget, wäre kein übles Erweckungsmittel gewesen: aber ach, die verdorbene Classe, deren Arm vielleicht besser ist, als ihre Seele, wird gleichgültig gegen den Führer, der immer an dem Menschen zu tadeln hat; dann erst, wenn er auf dem Throne gesessen und Herrscher gewesen wäre

über Israel, dann wäre es Zeit gewesen, die Herzen seiner Unterthanen zu verädlen.

Und die Priester, fuhr Aron fort, auch sie mit ihren Anhängern wären zur Begründung des neuen Messiasreiches immerhin gut gewesen: ein Bischen Nahrung ihres Stolzes in der Zukunft, hätte sie gewonnen, und gewiß statt, kreutzige ihn! zu rufen, hätten sie Hosianna gerufen, mit dem brausenden Volke.

Sie zu bessern, war ein vergebliches Unternehmen, ihre Beschämung erbitterte, und für die gute Sache konnte nichts geschehen.

Ich sagte davon Johannes, seinem Liebling, versetzte Klopas, und er lächelte mich an und sagte: armer Klopas, daran denkt seine Seele nicht, er will sein Volk besser und glücklicher machen, will über Herzen gebieten, nicht über Völker, sagt er ja so oft schon: sein Reich sey nicht von dieser Welt.

Wahrhaftig das sind seine Worte, versetzte Aron, aber wo das Reich seyn würde, das er stiften wollte, das wußte Niemand; er ist hingegangen und wir sind zurückgeblieben und kehren nun ärmer in unsere Heimath wieder, als wir ausgegangen sind, und wer es weiß, warum wir ihm anhiengen, der muß mitleidig lächeln über die kurzsichtigen Schwärmer mit ihren besondern Einbildungen.

Sie mögen immerhin lächeln, erwiederte Klopas! Bey allen fehlgeschlagenen Wünschen und Hoffnungen, wird der Mann, so lang ich lebe, in meinem Herzen bleiben, und dankend werd ich immer sein Andenken verehren, und auch Aron hat ihn lieb, das weiß ich, täuschte uns auch die Hoffnung, als Israels König ihm zu huldigen, so huldiget ihm doch gewiß feierlicher noch, das Herz dankbarer Schüler.

Beide sanken sich in die Arme und küßten sich brüderlich. Bloses Interesse für

den Freund, den sie verloren, schien ihrer Seele sich neu bemächtiget zu haben. Die Träume eines irdischen Beherrschers der Nation, waren in ihr Nichts zerfallen; blos der große göttliche Lehrer, der sie so oft für ädlere Freuden des Herzens, für Gott und Tugend entflammte, stand vor ihren Blicken und zwar als der leidende Freund in den letzten Tagen seines Lebens, als der sterbende Lehrer am Kreutze, dessen letzte bittre Augenblicke in dem guten Herzen noch Hochachtung und Verehrung erweckten.

Warst du gegenwärtig bey seinem Tode, Aron, fragte Klopas?

Ach, Klopas, ich war es immer Augenblicke nur, sagte Aron, wer vermochte es auszuhalten, die triumphirenden wilden Mienen seiner siegenden Feinde, das abgehärmte Gesicht einer trauernden Mutter, die weinenden Augen seiner Schüler und Freunde, und den standhaften mit natür-

lichen Schwächen ringenden Dulder am Kreutze zu sehen.

Ich weiß nicht, versetzte Klopas, überall führte mich die Liebe hin, ich blickte den Leidenden an, sah die Trauerscenen unter dem Kreutze, den guten Johannes, der die Thränen vor der ganzen siegenden Rotte nicht bergen konnte, die arme Mutter mit ringenden Händen, hörte, wie er noch sagte: Mutter, mein Johannes ist dein Sohn nun, meine Mutter nun die Deinige Johannes! sah den armen Petrus bitterlich weinen, und doch hatte mein Auge keine Thränen, noch ließ der Schmerz mich nicht weinen, ich irrte wie ein Träumender von einer Leidensscene zur andern, und erst als der letzte Blick zum Himmel starrte, als die Worte verhallt waren: Vater in deine Hände geb ich meinen Geist, da brach mir das Herz auf einmahl, da drängte eine Zähre der Wehmuth die andere, ich weiß heute noch nicht, wie ich in die stille

Versammlung der Brüder kam; die Welt war mir auf einmahl so weit und nirgends der Weg bekannt, alles so gleichgültig, als wäre ich mitten unter Fremden. Nichts fiel mir nun schwerer, als daß ich nicht immer um ihn gewesen, jedes seiner Worte von seinen Lippen gesogen, seine Leiden mit ihm getheilt, selbst den Tod, Aron, mit ihm getheilt habe.

Aber wo ist die Standhaftigkeit, wo der Muth in Gefahren? Ach, schlich nicht alles so furchtsam herum, als man sich seiner bemächtiget hatte? Eigenes Leben, eigenes Wohl gieng dem Leben des Lehrers vor.

Der mannhafte Petrus, der sich so oft erbot, mit ihm in den Tod zu gehen, wollte nichts von dem Jesus wissen, als eine Dienerin blos ihn damit aufzog: ha, wäre er erst vor Gericht selbst gekommen, armer Petrus, vor deinem Herrn und Meister hätte deine Liebe zum Leben geläugnet, daß du ein Schüler seist.

Ein stummer bedeutender Blick auf ihn, ein Blick voll Mitleid und Schonung brachte den Mann ganz außer Fassung. Ich habe mehr gethan, Klopas, sagte er, mehr gethan noch, als ihn verrathen, ach öffentlich sagte ich: Ich kenn ihn nicht! —

Wild riß er sich das Haar und heulte laut: ich bin schuldig an des Unschuldigen Tode!

Lange gieng ich sinnlos herum und dachte auf Mittel, ihn zu retten, Aron, ich auf Mittel ihn zu retten! — Doch ists der Liebe nicht zu verzeihen, wenn sie ihre, obgleich schwachen Kräfte mächtig anstrengt, Felsenwände zu sprengen, Hindernisse zu heben, wozu übermenschliche Kraft gehörte?

Petrus, sagt ich — als ich ihn in dieser verzweifelnden Lage erblickte, laß uns Fehler verbessern, die einmal begangen sind. Das beweinen hilft nichts in dem Augenblicke der Entscheidung; handeln laß uns, ihn befreyen laß uns, wir könnens! —

Da hieng er mit einem mahle an meinem Halse, und erstickte mich beinahe mit wüthendem Verlangen, meinen Vorschlag zu hören.

Wenn wir alle, sagte ich, uns vereinigten, seine stillen Anhänger unter den Vornehmern und seine Freunde unter dem Volke zusammen nähmen und mit Gewalt ihn forderten aus ihren Händen; wie leicht ist ein Aufstand unter dem Volke zu erregen, und überall ist er bekannt als der große Prophet, jeder dem er geholfen, würde ein Häuflein sammeln, neugierige neuerungssüchtige Abentheurer würden sich in Menge dazu finden, und ein fürchterliches Hosianna in ihre Ohren donnern.

Das war ein Vorschlag für den schwärmenden Petrus, seine Kräfte, die ganz dahin gesunken waren vor Kummer, erhoben sich zusehends, er sprang auf, hieng sich an meinen Arm und tobte mit mir hinaus, die Jünger zu suchen.

Ich hatte zu halten an ihm, daß er nicht öffentlich der ganzen Welt es sagte, was er vorhatte, und ach der in Trauer versunkene Johannes war der erste, den wir finden mußten.

Lächelnd hört er uns an: arme Schwächlinge, sagt er, was träumt ihr, alle Rettung ist verloren, wir wenigen Schüler unsers Herrn, wir uns aufmachen gegen ein erbittertes Gericht, uns auf den Beistand eines undankbaren Volkes verlassen, das sich neugierig versammelt hat, ein Blutfest zu sehen? Wir wären die armen Opfer einer blinden Wuth, und seine großen Absichten mit uns, die ihn alleine noch trösten in der bangen Leidensstunde, giengen zu Grab mit ihm.

Siehst du, Klopas, sagte Petrus, so spricht sein Liebling, was läßt sich erst von den andern hoffen?

Ja, Petrus, so spricht sein Liebling, sagte Johannes, aber nichts weniger scheut er

sich öffentlich vor der ganzen Welt zu rühmen, daß er sein Liebling gewesen.

Da sank der arme Petrus wieder zusammen, das Gewissen, das auf einmahl erwachte, machte ihn schwach, wie ein Kind, sein Muth war dahin, sein Enthusiasmus verloschen. Bittend lag er vor Johannes, dem Bruder, und ach Johannes, rief er, ich habe gesündiget, meine Schuld ist nimmer zu vergeben!

Er hob ihn auf voll Liebe. Petrus, sprach er, und der Meister hat dirs voraus gesagt, als du damals mit ihm sterben wolltest, Petrus, Petrus, der Schwärmer für die gute Sache ist mehr Mensch oft, als der mit prüfendem Blicke seine Wege verfolgt! Doch verzweifle nicht, armer ehrlicher Bruder! Sagte nicht der Herr: ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre? Baue auf ihn, hoffe auf ihn, ach und es wird noch immer Zeiten geben, für ihn zu dulden.

O zeige mir den Tod für ihn, wiederholte Petrus hastig, ach, ich halte nur diesen für Gewinn für mich, laß mich hingehen und sagen: ja, ich bin sein Schüler und verehre in ihn den Messias, des lebendigen Gottes Sohn! —

Nicht doch, Petrus, sagte Johannes, heilig sey uns der Wille unsers Herrn und Meisters! Es ist mein Verhängniß, sagte er, für die gute Sache zu dulden, werdet Zeugen meines Lebens und meiner Lehre, ich werde sterben, aber meine Lehre wird fortleben in euch.

Petrus, du weißt, wie ich ihn liebte, meinest du, ich säh es für eine schwere Prüfung an, mit ihm zu sterben?

Wäre es Linderung seines Todes, gewänne die Verherrlichung seines Nahmens dadurch, oder ach, Geliebter, könnte mein Leben das seinige erkaufen: wie gerne wollt ich es zum Opfer bringen! —

Sieh, Aron, so verlohr ich meinen Gefährten wieder. Die übrigen Jünger zogen sich furchtsam zurück, machten Einwendungen in Menge, wenn ich mit ihnen aus der Sache sprach, wollten mit diesem und jenem erst darüber reden, und so verzog sich die Sache, so erkaltete der Enthusiasmus, der meine Seele durchglühte.

Sicher wäre er zu retten gewesen, wenn sich alles dazu vereiniget hätte: aber jedem bangte für sein Leben, und in ähnlichem Falle wäre gewiß jeder dem guten Petrus gleich gewesen, und mancher, der sich hernach des armen Fehlenden schämte, wäre vielleicht noch tiefer gefallen. Regte sich nur eine Seele um ihn, war es nicht, als hätte er keinen Freund, keinen Schüler gehabt, und hätte er denn doch sterben müssen, wäre es nicht tröstender gewesen für ihn, mit einigen seiner Schüler zu sterben? die er im Leben auserlesen, auch im Tode bey sich zu wissen? Trennung von

un-

unsern Geliebten macht das Scheiden bitter, giengen wir Hand in Hand die finstre Straße des Todes, so wäre der Tod nimmer fürchterlich.

Guter Klopas, versetzte Aron, was hätte es ihm genützt, wenn ihr ihn auch gerettet hättet, wich er nicht in glücklichen Zeiten dem Ansinnen, König in Israel zu werden, mit allem Bedachte aus? und ohne das wäre Rettung immer nur eine kurze Frist wieder gewesen. Der ihn umgebende Haufe hätte sich nach und nach wieder zerstreut, die Aufmerksamkeit der Feinde wäre dann verdoppelt gewesen, und bey seiner Furchtlosigkeit, die ihn das Bewußtseyn der guten Sache lehrte, wären gewiß die Triumpfe eurer Befreiung von kurzer Dauer gewesen.

O, sagte Klopas, sicher wäre er dann Israels König geworden, sein Muth für diesen Plan fand nur in dem Geiste seiner Anhänger keine Nahrung; was mit dem

ar-

armen Haufen anfangen? dachte der weise Führer, der erste Sturm zerstäubt ihn: ihn zu bilden für seine Plane, fehlte Zeit und Gelegenheit, es war dahin gekommen in seinem Leben, daß er nur wählen konnte zwischen Beiden — Enden oder herrlich Beginnen. —

Letzteres sah er unmöglich, und da er nun nur zu wählen hatte, als Aufrührer und Rebell zu sterben, oder als Mann, dessen Verdienste um Bildung und Belehrung seiner Nation, den geheimen Absichten, die in seiner Seele liegen mochten, immer vorglänzten, so beschloß er mit edler Resignation lieber rühmlich zu enden in der Reihe verdienter Lehrer und Propheten, die ein Schicksal mit ihm theilten.

Des verehrten Johannes Beispiel, auf das er sich immer bezog, des Mannes von unbescholtener Tugend, den das Volk fürchtete und liebte, und doch nicht so viel Muth besaß, ihn aus den Händen seines Mörders zu befreien, die Schwächlinge, die Wahrheit

heit hören, mit Jubel hören, und doch so wenig Kraft zeigen, das geringste dafür zu wagen, das mochte ihn ebenfalls bewogen haben, auf den Jubel des Volkes wenig zu bauen.

Johannes Jünger liefen in das Gefängniß zu ihrem Herrn und hörten seine Sittensprüche und Strafreden des verdorbenen Zeitalters und huldigten fürchtend dem Zeitgeiste, litten mit kaltem Blute die Mißhandlungen ihres Lehrers, und ließen und gaben ihm willig zum Sühnopfer eines verbuhlten Weibes. O Schande, wie bald war er vergessen! Sie liefen nun der Schule des neuen Propheten zu, ihn morden zu lassen, wie diesen.

Das alles, Aron, entgieng dem Auge des Weisen nicht. Seine Jünger, wie viel besser sie auch seyn mochten, als die des großen Johannes, wurden in seinem Umgange doch die Menschen nicht, die er dachte, als er zu seinen Vertrauten sie

wählte. Die Zeit der Entscheidung nahte sich mit Riesenschritten, er mußte vollenden, und sah seine großen Plane kaum begonnen, geschweige zur Reife gediehen. — Gieng so mancher hinab zu den Vätern mit allen seinen Wünschen und Hoffnungen, was bleibt dem letzten weiter übrig, als der Trost der Gesellschaft und Ergebung unter die eisernen Fesseln der Natur.

Nicht überall, Klopas, versetzte Aron, kann ich dir folgen; er hatte zu viel zärtliche innige Liebe für seine Jünger. Der Fürst hat keine Freunde, er hat Anbeter und Verehrer. Mir erzählte Jacobus, mit welcher Liebe er ihnen in den letzten Tagen die Füße wusch, und wie er sie so zärtlich von den großen Ereignissen unterrichtete, die noch keiner zu glauben wagte: es war, sagte er, als wäre ein Vater noch wenige Tage nur unter seinen Kindern und verrichte diesen Liebesdienst zum ewigen Andenken.

Auch

Auch ich habe davon gehört, versetzte Klopas, ach aber da war schon Nacht vor seinen Blicken, es war nimmer der Blick des vorstrebenden unternehmenden Mannes, es war der müde Blick des Dulders, der sich sehnet zu enden; Aron, und wie alles umschließend ist das menschliche Herz am Scheidewege, es umarmet jeden, der ihm begegnet mit brennender Liebe, und mit noch mehr schwärmender Zärtlichkeit drückt der unschuldig Leidende seine Leidensgefährten am Ziele an sein Herz, sie gehen weiter, er muß sie hier verlassen; waren sie gleich nur seine Schüler, war er gleich ihr Lehrer und Herr, so waren es doch seine einzigen Freunde, sind die theuern Denkmale seines Geistes und seiner Lehre, er läßt ihnen sein Herz und scheidet; alles suchet die gute Seele auf, diesen treuen Gefährten Dienste der Liebe zu erzeigen, er knieet herum von einem zum andern und wäscht ihnen die Füße: liebt euch so unter ein-

einander, sagt das große Herz, wie ich euch liebte, wandelt einträchtig die Bahn, wie ich sie mit euch wandelte. Eine rührende Scene, Aron! da ist jeder Herrschergedanke verschwunden, er sagt nichts mehr vom neuen Messiasreiche, das er sonst immer im Munde führte, er ist Mensch, ganz Mensch, hat seinen Verräther um sich, den Mann von finstrer Seele in seiner Gesellschaft und duldet ihn da. Hätte das Petrus gewußt, oder mehrere der Jünger, es wäre nicht so weit gekommen mit Judas und, ach, wer weiß, ob sie dann sich an den Meister gewagt hätten! —

Nein, sicher nicht, antwortete Aron, sie wagten sich nicht an ihn, öffentlich hinderte sie der Auflauf des Volkes, und heimlich mußten sie immer fürchten, er sey von einer sichern Wache seiner Jünger umgeben. Aber Klopas, was bewog nun den Judas, so schändlich zu handeln?

Es war ein stolzer ehrgeiziger Mann, sagte Klopas, er hoffte viel vom neuen Messiasreiche, und da er nun eine Periode um die andere verstreichen sah, da er Jesum so kleinmüthig reden hörte, da füllte die getäuschte Hoffnung seine Seele mit Unmuth; auch ich, dachte er bey sich, soll also einer der Betrogenen seyn, die mit leeren Erwartungen hingehalten wurden, und weil er sich besser dünkte, als alle, so suchte er bey dem Handel auch mehr zu gewinnen, als alle.

Aber der arme, arme Gewinn, versetzte Aron, sollte der ihn gereizt haben?

Ach Aron, erwiederte Klopas, man hat seiner Ehrliebe geschmeichelt, versprach seinem Geize goldene Berge, und da er das Blutgeld forderte, gaben sie ihm die bedungene Summe nicht und drohten ihm noch. — Genug, das alles wollt ich verschmerzen, aber vor Erstaunen konnt ich nicht zu mir kommen, da ich vom Johannes hörte, er

selbst

selbst habe gesagt, da sie um ihn herum lagen, einer unter meinen Tischgenossen wird mein Verräther werden. Betroffen, sprach Johannes, fragt ich ihn leise, wen, lieber Lehrer, wen meinst du? Den, war seine Antwort, den ich jetzt den Bissen Brod reichen werde. — Und er reicht ihn Judas, und sah ihn an mit einem gewissen bedeutenden Blicke, daß er ganz verwirrt wurde.

Das, Aron, sollte das Losungszeichen geworden seyn, sich des Verräthers zu bemächtigen und seine finstern Plane zu verwüsten.

O ich konnte mich vor Erstaunen und Bestürzung nicht fassen: Wie! sagt ich, und du Johannes, sein Freund, sein Liebling, konntest so schweigen, du konntest es ansehen, es anhören, ohne laut zu sagen: Da dieser, dieser ist gemeint, auf und richtet über ihn! —

Klopas, war seine Antwort, deiner Liebe zum Meister, ist dieser Vorwurf zu verzeihen,

zeihen, aber ach es war nimmer möglich, ihn zu retten, ein Bischen Aufschub wäre alles gewesen, und er gebot mir ja selbst zu schweigen. Lieber! hätte er ihn öffentlich beschämen und bestrafen wollen, er hätte es selbst gethan, er duldete mit stiller Seele auch diese traurige Erfahrung, und gieng seinem Verhängniß mit Muth und Stärke entgegen; wohl gieng er ihm so entgegen, weil er keinen Ausweg mehr sah, ach, wenn man einmahl im Drange der Umstände sich befindet, man sieht nimmer so weit, das Auge ist trübe und die Seele zu umwölkt, als daß sie alle Umstände gehörig überschauen könnte! —

Deine Rede, Klopas, leuchtet mir ein, versetzte Aron, es hätte in Wahrheit die ganze Sache vernichtet werden können, und dann Klopas, fort mit ihm, in ein anderes Land, bis der Sturm vorübergegangen wäre, und hin und wieder einen der Jünger abgesandt, um Kundschaft einzuziehen,

und indessen Anhänger geworben in der Ferne und dann eingezogen, den Herrscher von Israel öffentlich eingeführt! —

Ja jetzt, versetzte Klopas, jetzt, wo nichts mehr zu ändern ist, jetzt ist alles voll Feuer und Muth, aber vor dem fand ich keinen, der meine frohen Plane nur angehört, geschweige unterstützt hätte. Auch dir, Aron, sagt ich: wir wollen Lerm erregen unter dem Volke, wollen ihn retten, und du überschautest das ganze Gewebe meiner Phantasie mit so fremden fürchtenden Augen, daß ich gleich weiter gieng. — Verzeihe Aron, ach ich liebte ihn so sehr und hoffte, hoffte so viel von dem Manne! —

Immer Klopas, versetzte Aron, fürchtete ich diesen Vorwurf, auch ich sah Unmöglichkeit in der Ausführung, und dachte: wenn die Eilfe dazu ermunterten, dann wäre noch eher etwas zu unternehmen, sie wußten doch genauer die Kräfte, die ihnen zu Gebot standen, kannten die Stim-

mung der geheimen Anhänger unter den Vornehmern, und verzeihe, Lieber, dem Menschen, wenn er ehrlich sagt: er fürchtete sich! —

Nichts weiter davon, Aron, erwiederte Klopas, er ist dahingegangen, und es war ja Gottes Wille, wie er sagte, er ist hinabgegangen zu den Vätern, von dem Ruhme aller Guten und dem ewigen Andenken seiner Schüler begleitet.

Hast du gesehen, fragte Aron, wie sie sich fürchten? In einen Winkel zusammengedrückt, sorgen sie immer: jetzt wird das Todesurtheil auch über seine Schüler gesprochen, und keiner hat den Muth, den andern zu verlassen. Ich hatte dir meine Gedanken darüber, Klopas: wie, wenn sie wirklich den Nahmen des Meisters auf immer zu verlöschen gedächten, und die Furchtsamen gefangen nähmen, die, auf die der Meister so vieles baute?

Das sorge ich nicht, Aron, versetzte Klopas, was will man sie beschuldigen? wer kann das ein Verbrechen nennen, ihn gehört zu haben, oder sein Freund gewesen zu seyn?

Denke! selbst Pilatus konnte Jesum nicht verdammen: es ist ein unschuldiger Mann, sagte er, ich finde kein Verbrechen an ihm, ja öffentlich wusch er die Hände, und sagte: Ich will keinen Theil haben an des unschuldigen Tode; noch günstiger wird er denken von seinen Schülern.

Auch Pilatus sprach ihn also los, fragte Aron, aber warum befreite er ihn nicht?

Wieder ein Punkt, erwiederte Klopas, der nur zu deutlich zeigt, wie leicht er hätte befreit werden können, wenn nur einige seiner treuen Schüler, nur dieser und jener seiner vornehmen Anhänger sich um ihn angenommen hätten.

Ich will ihn geißeln und loslassen, rief er, er hat nichts verbrochen; sieh, sagt

sagt er zu ihm, solche Vorwürfe machen sie dir, rede zu deiner Verantwortung! — Er sagte nichts, die Vorwürfe, die man ihm machte, waren so, daß sie sich vor dem vernünftigen Richter selbst widerlegten; er sah die Leidenschaft seiner Ankläger, einer beredten Zunge nur hätte es bedurft, einer lebhaften Schilderung der schwarzen Herzen seiner Feinde, einer kurzen Darlegung seiner herrlichen Lehre.

Er ist Rebell, sagten sie, prediget Aufruhr gegen Cäsar. Hätte sich doch einer gewagt, sie zu fragen: Was sagte er euch damals, ihr Lügner, als ihr ihn so tückisch fragtet: Ist's billig und Recht, dem Caesar Steuer zu geben? Zeigt mir die Münze, sprach er — wes Bild ist darauf geprägt? — Caesars Bild: so gebt ihm, was ihm gehört, ihr seid römische Unterthanen, entrichtet eure Gebühr!

O Johannes, Johannes, deine fürchterliche stolze Stimme, dein großes gerades

Herz

Herz nur hätte es bedurft, den Unschuldigen zu befreien, nur ein Herz, das den Tod nicht gescheut hätte, das so viel Liebe besessen, sollte auch der Versuch fehlgeschlagen seyn, mit dem Gerechten zu sterben.

Ich raufte in den Haaren, Aron, als ich es erfuhr; statt unnütze Versuche zu machen, seine furchtsame Schüler zu wecken, wär ich doch lieber ein aufmerksamer Beobachter des Prozesses geblieben, hätte gesprochen für den Redlichen, und o der Freude und des Triumphes, ihn durch die erbitterten Reihen hindurch zu führen, und seinen betrübten Freunden wieder zu geben! —

Man hat's ihm, wie ich hörte, sprach Aron, in den Mund gegeben, für seine Befreiung zu sprechen, wie andere Angeklagte zu thun pflegen, aber keine Silbe entfuhr seinen Lippen.

Der Tod, erwiederte Klopas, hatte einmahl seine Seele erfüllt: es war beschlossen

in

in seinem Herzen zu sterben. Gieb dem Lebensmüden die Freiheit, es ist kein Glück für ihn, er danket dem Retter nicht; befehle ihm selbst zu wirken, um dazu zu gelangen, er belächelt deine Einfalt und deine Todesfurcht, was du fürchtest, das ist ihm gleichgültig geworden!

Und dahin kann die stärkste Seele gebracht werden, aber um so sorgfältiger hätten seine Freunde um ihn wagen sollen, sie hätten für den sprechen sollen, den das Elend des Lebens, den getäuschte Hoffnungen schon gemordet hatten. Ja weinen konnten sie um ihn, Weiberthränen, die nichts wirken; und gepriesen ward des reichen und vornehmen Josephs Liebe, daß er ihn in seine neu gebaute Grabhöhle legen ließ, o unzeitige Liebe! —

Aber so geht es, Aron, Mausoleen werden dem Redlichen erst nach seinem Tode gebaut, im Leben will Niemand laut sagen, das ist ein ehrlicher, ein braver Mann,

weil man der allgemeinen mächtigen Meinung sonst widersprechen würde, da liebt man nur heimlich und meint nicht, der Freundschaft das Opfer bringen zu dürfen, das doch erst wahre Liebe beweisen muß, Opfer seiner Bequemlichkeit, seiner Ruhe, seines Nahmens.

Warum ihn aber Pilatus nicht befreite? darauf die nehmliche Antwort; auf die Frage, warum ihn seine Jünger nicht zu befreien suchten? Pilatus sah, er war unschuldig, man konnte nichts auf ihn bringen, aber er fürchtete sich vor dem Hofe; wenn es hätte so ruhig geschehen können, daß er wäre losgesprochen worden, so wäre er bereit gewesen, aber man drohte ihm mit Caesar, man wiegelte eine Menge elendes Volk auf, das rufen mußte: zum Tod, zum Tod mit ihm! und der Schwächling wußte nichts, als sich öffentlich von der Schuld loszusprechen, einen Unschuldigen gemordet zu haben, er blieb Mörder, bey

allem

allem seinem Händewaschen und unschuldig preisen, denn er war Richter; auf diese Weise können blutgierige Bösewichts jeden ehrlichen Mann anfallen, und einen schwachen Regenten bestürmen, ungerecht zu handeln. Er hat allerdings mehrere schon gemordet; und dann war ja der Mann ein Galiläer, kein römischer Bürger.

Auch seine Frau soll ihn gewarnt haben, erwiederte Aron, ihr sagt es Gott im Traume, der Mann sey unschuldig, sey ein Gottgeweihter, und ängstliche Traumbilder weckten sie.

Das, antwortete Klopas, mag mehr auf den Schwachen gewirkt haben, als seine Unschuld; er bat sie, abzulassen von dem Manne, er wäre ja kein Verbrecher. — Heiliger Gott, was der Mann mochte gedacht haben! einen erbitterten Zeloten mit vernünftigen Vorstellungen bewegen, recht zu handeln, das sind schwache Worte in das Toben des Windes, das Brausen einer

wüthenden Menge verstand sie nicht. Befehle, Handhabung der Gerechtigkeit, mit aller Strenge seines Ansehens gebührt dem Richter, ans Kreutz jene Rebellen, die es wagen, sich zu widersetzen! —

Es ist eben einer der sogenannten guten Menschen, versetzte Aron, sie haben ein richtiges Gefühl der Gerechtigkeit, aber sie wollen es mit keiner Partei verderben, und gewöhnlich siegt dann diejenige, die am stärksten eindringt und am hitzigsten ihre Plane verfolgt; und da mußt er verlieren, er sagte ja nichts zu seiner Vertheidigung, als die Wahrheit, und diese war zu stolz und zu groß, das mit vielen Worten zu sagen, was die ganze Welt mit Augen gesehen.

Und, wie gesagt, Aron, sagte Klopas, es war sein Wille dabey, und er trug diesen trüben Gedanken beständig bey sich herum, er wußt es, daß man ihm nachstellte, er gieng seinen Feinden gerade in

die Hände, wie leicht wäre es ihm gewesen, andere Orte zu besuchen, unter den Heiden sich Anhänger zu verschaffen, und dann mit Macht vor den Priestern zu erscheinen und als König über Jerusalem zu herrschen. Man sagt' ihm das einmahl: „du bist doch der Messias, und die heiligen Schriften sagen doch, daß dieser nie sterben werde?“ da ward er so traurig und mißmuthig: „ihr habt, sagte er, das Licht nimmer lange bey euch, wandelt darinn, so lang ihrs habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.“ Das war alles; mit diesen Worten entzog er sich dem Anblicke aller, sein Herz stimmte nie zu unsern Wünschen, dachte und hoffte nie mit uns.

Ob er wohl den Jüngern, als sie das letzte Passah hielten, nicht weitere Aufschlüße gegeben haben mag? fragte Aron. Keine, erwiederte Klopas, Petrus erzählte mir alles.

Rührend war das letzte Passahmahl: Mein Herz, sagte er in ihrer Mitte, sehnte sich vor meinen Leiden mit euch dieß Mahl zu feiern; es ist das letzte mahl vor dem Eintritte des Gottesreiches. Dann nahm er den Kelch, sprach mit einem seelenvollen Blick zum Himmel das Dankgebet, und ließ ihn herumgehen, mit den Worten: zum letzten mahle trank ich von des Weinstockes Frucht, vor dem Eintritte des Gottesreiches.

Laut schluchzte Johannes, sein Liebling, und ernst und düster war die ganze Gesellschaft, ein Theil sah zu Boden, ein Theil starrte mit Thränen im Auge ihn an.

Dann nahm er das Brod, sprach feierlich das Dankgebet, überblickte die ganze Gesellschaft und brachs vor ihren Augen und theilte es aus, mit den Worten:

So wird mein Leib zerbrochen; — so oft ihr künftig beisammen seid, feiert mein Andenken! —

Beim Mahle war's wie beim Scheidemahle, ernst und stille, jeder fühlte, jedes Wort des Meisters war von Bedeutung, er sprach wenig, und überließ absichtlich jeden seinen Gedanken. Nach dem Mahle nahm er wieder den Kelch und reichte ihn mit den Worten: Da trinkt von meinem Blute, zur Feier der Stiftung des neuen Bundes, vielen zum Glücke wird es vergossen werden, trinket alle und denket meiner! —

Ach keiner konnte trinken, sagte Petrus, stand man nicht da, wie am Sterbelager, und lieber Klopas, vor dem Sterbelager, das ein Gesunder, der seinen Todestag mit aller Zuversicht zu wissen schien, sich bereitet hatte. Das zärtliche Herz des Schülers ertrug so bange Gedanken nicht, und die Hoffnung auf der andern Seite, die Hoffnung und Liebe hatte lichtere Träume.

Der Feier des Bundes! sagte Johannes gefaßt, indem er den Becher nahm, und

jeder trank nun, nicht auf den Tod des Meisters, sondern zur Bestättigung und innigen Dauer unsers Bundes.

Dieser Trunk, sprach ich, verknüpfe mein Schicksal mit dem Deinigen, dein Begleiter, der nie von deiner Seite weichet, selbst im Tode nicht! —

Simon, sagte der Meister, beim ersten Hahnenruf schon wirst du dich dreimahl von mir losgesagt haben; doch ich will für dich beten, daß du nicht gänzlich fallest, stärke ebenfalls einst meine Brüder! —

Petrus schwieg beschämt. — Und ihr alle, fuhr er fort, werdet in dieser Nacht mir untreu werden; ach wenn der Hirt geschlagen ist, zerstreuen sich die Schafe!

Treue dem Meister bis in den Tod! rief Johannes, indem er den Becher nahm, und bis in den Tod! tönte es düster aus dem Munde eines jeden.

Schauerliche Stille herrschte im Saale. Ich bin der ächte Weinstock, begann der

Lehrer wieder, mein Vater ist der Weingärtner; jede unfruchtbare Rebe wird er abschneiden, jede gute hingegen wird er beschneiden, daß sie tragen könne.

Euch ist dieß geschehen durch die Lehre, die ich euch mitgetheilt. So wenig die Rebe aus eigner Kraft tragen kann, ohne am Weinstock zu bleiben, so wenig werdet ihr es können, wenn ihr nicht mit mir verbunden bleibet — ich bin der Weinstock, ihr die Reben, o bleibet verbunden mit mir, wie ichs mit euch bleiben will! —

Wie der Vater mich liebet, und ich euch liebe, so bleibet auch ihr in der Liebe zu mir; durch Befolgung meiner Gebote wird diese eure Liebe sich zeigen, so wie ich durch Befolgung der Gesetze meines Vaters meine treue Liebe zu ihm bewieß.

Mein Gebot ist, liebet einander so, wie ich euch liebte; mehr kann der Freund für den Freund nicht wagen, als das Leben; ich nenne euch nicht meine Diener mehr,

denn

denn weiß der Diener den Sinn seines Herrn? meine Freunde vielmehr seid ihr, denn was der Vater mich lehrte, hab ich euch vertraut.

Ihr habt nicht mich, ich habe euch gewählt und bestimmt, dauernde Früchte zu tragen.

Was ich von meiner Liebe sage, das sage ich nur, euch zur Liebe unter einander zu erwecken.

Haßt euch der große Haufe, so denkt, es gieng mir eben so; er haßt euch, weil ihr nicht seines Gleichen seid, der Schüler solls nicht besser haben wollen, als der Lehrer; hat die Menge mich verfolgt, sie wird euch auch verfolgen; hat man hin und wieder meine Lehre gut aufgenommen, so wird dieß bey euch auch der Fall seyn.

Und blos, weil ihr meine Schüler gewesen seid, wird man euch verfolgen, sie lernten ja den nicht kennen, der mich gesandt hat.

Zu entschuldigen blieben sie, wenn ich nicht als Gesandter der Gottheit aufgetreten wäre und sein Gesetz ihnen gepredigt hätte; so aber sind sie nicht zu entschuldigen. — Wer mich haßt, der hasset den Vater im Himmel.

Hätt' ich nicht unter ihnen mehr gethan, als je ein Prophete, so wäre ihre Schuld so groß nicht, aber alles haben sie mit angesehen, und doch mich und Gott gehasset. So bestättiget sich, was der Prophet sagt: ich verdiente es nicht um sie, gehaßt zu werden.

Wird nach meinem Hingang zum Vater, der Geist euch beseelen, der mir ertheilt ward vom Vater, der wird euch das Dunkle noch vollends aufklären.

Um eure Treue nicht zu erschüttern, so sage ich die Leiden eurer künftigen Tage voraus.

Aus den Synagogen wird man euch stoßen; ja dahin wird es kommen, daß

jeder, der euch tödtet, Gott dadurch geehrt zu haben glauben wird, denkt an mich, wenns geschieht!

Im Anfange unserer Bekanntschaft, sagte ich nichts davon, ich war ja um euch; jetzt aber gehe ich zu dem wieder, der mich ausgesandt hat, und vor Traurigkeit über diese Nachricht, fragt ihr nicht einmahl, wo ich hingehe.

Aber gewiß, es ist euer Vortheil, wenn ich euch jetzt verlasse; jener Wahrheitsgeist würde euch sonst nie beseelen, verlasse ich euch aber, so geht er von mir auf euch über. Durch ihn werdet ihr meine Verächter von ihrem großen Unrechte, von meiner guten Sache und von ihrem herrlichen Siege überführen.

Viel, viel hätt ich euch noch zu sagen, aber jetzt könnt ihr es noch nicht fassen; einst wenn jener Wahrheitsgeist euch ganz beseelen wird, der wird den völligen Zusammenhang euch lehren, wird meine Lehre

bestättigen, denn sie wird der Innhalt seines Wirkens werden.

Klopas schwieg. Es hört sich alles so schön, sagte Aron, aber mir fehlt der Verstand; den Vergleich mit dem Weinstocke hörte ich öfters, von dem Geiste der Wahrheit, hört ich ebenfalls so viel sagen, aber was ist es für ein Wesen, das sich mit ihnen vereinigen soll?

Daß Verfolgungen hereinbrechen würden über seine Schüler, das ließ sich vermuthen, weil die Stütze der Armen genommen ist, und recht hatte der Meister, hatten sie Muth ihn zu verfolgen, wie sollten erst seine Schüler Schonung erwarten dürfen?

Forsche nicht das Dunkel zu lösen, antwortete Klopas, es blieb den Zwölfen verhüllt, und der Meister vertröstete immer, wie mir Johannes sagte, auf die Zukunft.

Bald, sprach er damals, werdet ihr von mir selbst keine Aufschlüsse mehr verlangen;

wer-

werdet ihr aber den Vater darum bitten, so wird er sie euch geben; bisher waren sie euch noch kein Bedůrfniß, sind sie in der Zukunft euch nothwendig, sie werden euch werden zu eurer Freude.

Immer schien ich euch dunkel zu sprechen bisher, die Zeit wird diese Dunkelheiten aufklåren, und ihr werdet sehen, daß ich Gottes Befehle deutlich verkůndiget habe; es wird euch Bedůrfniß werden selbst zu forschen, und der Vater wird euch dabey auch noch weiter unterrichten: denn er liebt euch, weil ihr mich liebtet und glaubet, daß ich sein Gesandter bin.

Ja, er hat mich abgesandt, und wenn ich jetzt die Welt verlasse, so geh ich wieder zu ihm. Gewiß, Vater! rief er, mit zum Himmel gewandten Blicken, sie nahet nun die Zeit der Entscheidung, o laß deines Lieblings großen Beruf sich da recht zeigen, damit seine Lehre von deiner Grőße um so ůberzeugender werde; alle Herzen hast

seiner Leitung übergeben, alle sollten glücklich werden, die du seiner Bildung vertrautest.

O des wonnevollen Gedankens, wenn man dich einst als den einzigen wahren Gott und auch deinen Gesandten erkennen wird! Ich that alles, o Erhabener, die Menschen mit dir bekannter zu machen, habe nun deinen Auftrag vollendet, redliche Wahrheitsfreunde lernten dich kennen und wurden deine Lieblinge unter meiner Leitung; sie erkannten, sie überzeugten sich von der Wahrheit, daß ich wirkte in deinem Nahmen, höre meine Bitte für sie: Erhalte sie deiner Lehre treu, damit sie wie ich, durch die Wahrheit mit dir verbunden bleiben. So lang ich bey ihnen nun war, so war dieß meine Sorge, ich empfehle sie nun deinem Schutze. — Man hasset sie deiner Lehre wegen, o ich will nicht, daß du sie allen Verfolgungen ihrer Feinde entreißest, nur durch Leiden lasse sie nicht

wankend werden am Bekenntnisse der Wahrheit. Sie sind nun Lehrer der Welt, wie ich, von dir gesandt; sie zu diesem schönen Berufe zu weihen, war der Zweck meines Daseins; immer lasse sie Lehrer der Wahrheit bleiben, deiner Befehle, deiner Gesetze Lehrer, der einzigen untrüglichen Wahrheit.

Nicht nur aber alleine für diese, für alle vielmehr, die durch sie zur Annahme meiner Lehre gelangen werden, steigt mein Gebet zu dir empor; so innig als ich verbunden bin mit dir, so sey ihrer aller Verbindung mit uns, damit die, die noch nicht glauben, überzeugt werden, ich sey dein Gesandter.

Vater, Vater! auch sie führe dahin, wohin du mich nun führen wirst, daß auch sie Theilnehmer der Belohnungen werden, die du mir vom Anfange bestimmt hast! —

O Aron, alle Begeisterung, die mir die Liebe für ihn eingiebt, reicht nicht hin, den

Strom

Strom der Rede des Meisters zu erreichen; sein Angesicht war das Angesicht eines Engels, er war schon nimmer auf der Erde, und gieng dem Tode entgegen mit einer Sehnsucht, die selbst die Liebe unter seinen geliebten Schülern zuweilen, oft ganz überwand.

Aber Klopas, fragte Aron tief gerührt, verzeih nun eine Frage, von seiner Sehnsucht nach dem Tode sollte aber doch die Angst nicht zeigen, die ihn am Oelberge befiel; die Schauer des Todes, so sagten die Jünger, überfielen ihn hier mit aller Stärke, der Schweiß fiel wie Blutstropfen von ihm auf die Erde: ach, sagte er zu Jacobus, Petrus und Johannes, ach beynahe erlieg ich einer unaussprechlichen Bangigkeit! bleibt, wachet bey mir! Gott! wär es möglich, daß dieß Leiden vorüber gienge, Vater, alles ist dir möglich, verschone mich mit diesem Kelche! —

Natürliche Schauer, versetzte Klopas, die den doch noch stärker erschüttern müssen, der die ganze Reihe trauriger Schicksale kennt, die ihn zum Tode begleiten, als den, der einem ungewissen Tod entgegen geht. Bey allen diesen natürlichen Erscheinungen, siegte sein Vertrauen zu Gott demohngeachtet herrlich über diese Schwächen. Nicht was ich will, Vater, sprach er gelassen, dein Wille geschehe! und so dringend war sein Gebet, und so zuversichtlich, daß es schien, es sey ein Engel herab gestiegen und habe Stärke gereicht dem Müden.

Entschlossen, sagt Johannes, kam er wieder zu uns und fand uns schlummernd; tiefer Schmerz, der uns erfüllte, ermüdete endlich das thränende Auge, kaum vermochten wir unsre Augen mehr aufzuschlagen. Simon, sagte er, du schläfest, ist's nimmer möglich ein Stündchen noch zu wachen? betet, wachet Freunde, es ist Ge-

fahr

fahr vorhanden! Es ist euch unmöglich, sprach er, als er wieder kam, ruhet und schlafet denn ein Bischen, ich seh, setzte er sanft hinzu, ihr hättet den Willen, aber die Kraft fehlt.

Und nun wandelte er nachdenkend und zuweilen lauter und empfindlicher betend herum; endlich kam er hastig: auf, rief er, jetzt ist's Zeit, sie sind in der Nähe, es kommt mein Verräther!

Da stürmten wir auf und starrten ins Dunkel, sahen eine Menge Feinde vor uns und stäubten aus einander, ach und hatten ihn das letzte mahl in unserer Mitte; o daß wir nicht wachten mit ihm, daß wir nicht mit ihm so innig beten konnten zum Vater, um Stärke und Muth gegen seine Feinde!

Friede mit euch, Wanderer! tönte auf einmahl eine Stimme hinter ihnen. Fürch-

tend

tend blickten sie um sich, schauerten zusammen und traten aus dem Wege, und hätten so gerne den fremden Gefährten vorüber gelassen.

Der arme Leidende, der ein erlittenes Unrecht beweinet, fliehet die Gesellschaft; die ganze Welt um ihn hat sich verschworen gegen sein Glück, sie nahm ihm den Freund, er will nun alleine seinen Weg verfolgen und hasset Gesellschaft.

Diese natürliche Seelenstimmung und die Furcht: etwa gar einer von seinen Feinden, vielleicht unsertwegen ausgesandt! erfüllte die Seele der beiden Jünger; aber alles dieß verdrängte der nähere Anblick des neuen Gefährten wieder: offen und theilnehmend war sein Angesicht, auch er hatte gelitten, so sagten gewisse Züge seines Antlitzes, und die wenigen Ueberreste von zärtlicher Schwärmerey, die seine Miene entdeckte, stimmten auf einmahl die Herzen besonders für ihn um.

Wanderer! wenn du schweigend deinen düstern Pfad verfolgtest, blos von deinem Schmerze begleitet, dahin schrittest, wenn hundert gewöhnliche Alltagsmenschen vor dir vorüber giengen und ihre Größe einförmig in deine Seele hallten, gieng nicht auch einmahl einer deine Straße, der dir auffiel, ein Auge, das tiefer in das deinige blickte, eine Seele, die ohne zu wollen, sich an die deinige anschloß? wenn du, arme gebeugte Seele! mit himmlischem Vertrauen dein Kreutz an das seinige trugst und am Bilde des Leidenden, aller Leiden deines Lebens dachtest, fandst du nie einen Jünger daran, von dem dein Herz dir sagte: er wars, den er lieb hatte?

So sehr der Trauernde, dessen Leiden aus dem Gebiete der Freundschaft und Liebe kamen, neuen Herzensverbindungen abgeneigt ist, um so reitzbarer ist er, wenn er wieder einen Gegenstand findet, der ihn anzieht, um so enthusiastischer wird seine

Liebe nun; er suchet mit Ungestüm in ihm die theuren Züge des verlornen, und der Wunsch, das zu besitzen, was man vermisset und ehemals schätzte, giebt sie gewöhnlich wieder.

Kleinigkeiten können dem Leidenden auf seinem Wege wichtig werden, das theilnehmende Gespräch des Menschenfreundes, der die Sprache des Herzens versteht, der des Leidenden abgehärmtes Angesicht zu deuten weiß, der Ton seiner Rede, alles dient dazu, ihn aus seinen Träumen zu wecken, und seine finstre Seele wieder aufzuhellen.

So einsilbig er vordem gegen Fremde war, so redselig wird er nun, und je geduldiger du ihn anhörest, je sorgfältiger du ihn auf dem weiten Felde seiner traurigen Gedanken begleitest, bey jedem Ueberreste seiner hingesunkenen Hoffnung verweilest, jedes welkende Blümchen seines vernichteten Gartens einer zärtlichen Sorge

würdigest, um so tiefer dringest du in sein Herz! —

Schon lange hört' ich euch zu, sprach der fremde Wandersmann, und so traurig lauteten eure Reden, was habt ihr verloren, Freunde, und von wem spracht ihr?

Aron, der ihm zunächst gieng, sagte nichts und seufzte laut. — Ach, begann endlich Klopas, du wirst doch der einzige nicht seyn aus Jerusalem, der nicht wissen sollte, was dieser Tagen da vorgefallen ist.

Wanderer. Nichts, das ich wüßte, was meint ihr denn?

Klopas. J von Jesus von Nazareth, dem großen Propheten, dem Manne voll Kraft im Reden und Handeln, wie Gott selbst bezeugte und Jedermann sehen konnte. Weit im Lande erscholl das Gerücht von ihm, Todte weckte er auf, Blinden gab er das Gesicht, Aussätzige wurden rein, Dämonen trieb er aus, und seine herrlichen Lehren, ach, wer könnte sie vergessen! —

Aron. Nichts als gut und fromm war der Mann, Gott und die Tugend sprachen aus seinem Munde, und voll edlen Zutrauens auf sich und seine Wege konnte er jeden auffordern, einen Fehler in seinem Leben ihm vorzuwerfen: nur, wie mich dünkt, trat er zu offenbar als Feind der Priester und der Häupter der Pharisäer auf. Ach, wir hätten ihn noch, wäre es seine Absicht nicht gewesen, diesen ihr Spiel zu verderben.

Wir waren auch keiner andern Meinung, fuhr Klopas fort, als er sey der Mann, der Israel erlösen würde, der erwartete Messias, und er sagts auch selbst dem Statthalter, er sey es, sprach zu den Jüngern oft und viel von seinem Reiche, aber wir sahen immer keine Anstalten dazu machen, und er ließ sich auch nicht gerne darüber fragen; endlich kam es so weit, daß ihn unsere Oberpriester und Räthe verhafteten, und als einen Unruhstifter an

den römischen Statthalter ablieferten; der untersuchte die Sache und fand ihn unschuldig, sandte ihn an Herodes, und dieser konnte eben so wenig aus der Sache klug werden und schickte ihn zurück, und nun stürmte alles in den schwachen Richter, der Mann habe den Tod verdient, er habe die Landesreligion und Israels Gott gelästert, und forderten nun mit Stürmen und Drohen seinen Tod — so starb unsere Hoffnung, unser Freund und Lehrer am Kreutze. O nie wird Israel nun seine schweren Fesseln verlieren, ewig wird es seufzen müssen unter dem Drucke seiner Despoten; er nur hätte es vermocht, die Nation in Freiheit zu setzen. — Heute wird es drey Tage, daß er todt ist; o Freund, das war ein Anblick, den ich nie vergessen werde, wie er vor uns am Kreutze hieng, wie alles den Heiligen verhöhnte, und nur heimlich seine Schüler Thränen des Mitleids ihm weihen konnten, und

am Kreutze noch sorgte seine Liebe für seine bekümmerte Mutter, er übergab sie seinem Freunde Johannes, bat Gott um Vergebung für seine Feinde, und betend vollendete der Gerechte. — Ha, und die ganze Gegend verdunkelte sich, die Sonne verhüllte sich, die Erde bebte, und der dumme Haufe, der vorher: zum Kreutze, zum Kreutze! gerufen hatte, gieng ernst und nachdenkend davon, und viele kluge Leute sagten: das war sicher der Messias.

Er hatte nun ausgelitten, und der fromme Joseph erhielt vom Statthalter den Leichnam, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Es war Vorbereitungstag und der Sabbath brach an, man wickelte ihn also blos in Tücher, legte ihn in die neue Gruft, und am ersten Wochentage, als heute, beschlossen die Weiber, weil die Zeit zu kurz war, ihn zu salben.

Zu unserm Erstaunen kamen sie nun eilends wieder zurück; das Grab war offen,

der Leichnam weg, und sie wollten Engel gesehen haben, die gesagt hätten: er lebe; einige von uns giengen hin und fanden das Grab zwar offen, aber von ihm war nichts zu sehen.

Ach, es war ein göttlicher Gedanke: wie, wenn wir jetzt hin kämen und fänden ihn wieder erwachet vom eisernen Todesschlafe und führten ihn dann in unsre Mitte wieder; aber die Furcht der Weiber nur hatte Geister gesehen; der Haß seiner Feinde gönnte ihm nicht einmahl die Ruhe im Grabe, Petrus sah die Binden und das Haupttuch, stand mit einem Jünger im Grabe und sah nichts als die traurige Wahrheit: er ist nimmer da.

Sie giengen weg, und Maria nur blieb außen und weinte. Eben, sagte sie, fühlte sie seinen Verlust recht bitter, und schluchzte laut, und blickte jammernd hinab in die Grabhöhle, da habe sie zwey Geister darinn gesehen, und als sie schüchtern davon

wollte

wollte und sich umwandte, da, da sey der Meister hinter ihr gestanden.

Ach die Liebe trågt sein Bild mit sich herum, und tåuscht die Armen mit ihren zårtlichen Phantasieen. Ich kann ihn vor mir sehen, wenn ich will, und die Gråber, diese dunklen schauerlichen Gemåcher, geben der Phantasie noch verführenderes Spiel; was erzåhlte man nicht schon alles von den Gråbern, und wer hat je dort wieder das gefunden, was er verloren. Da kommt keiner wieder zurück, da schlåft der Heilige wie der Bösewicht vest, und jeder Rückweg ist versperrt.

Andere sprachen noch mehr, sie sagten die Geister im Grabe håtten gefragt: warum sie den Lebenden bey den Todten suchten, und håtten sie daran erinnert, was der Meister ehemals in Galilåa gesagt: der Messias müßte den Unglaubigen überliefert und gekreutziget werden, aber am dritten Tage würde er wieder ins Leben zurücke kehren. So

So giengen die Reden durch einander, und man konnte nicht klug werden, und untersucht man es genau, so waren es wieder blose Reden, deren man sich aus seinem Leben erinnerte, und die man dieser besondern Erscheinung in den Mund legte.

Wanderer. Lasse das Vertrauen nicht sinken, Bruder, und vergesse nicht Jehovahs Verheißungen. Er sprach zu Abraham schon:

Dein Glück soll Seegensformel
Bey allen Völkern der Erde seyn.

Und ewig wahr sind seine Verheißungen; dein und deiner Nachkommen ihr Gott will ich seyn, durch alle Geschlechter auf ewige Zeiten; herrliche tröstende Worte. Abrams Nachkomme, o vergesse sie nie! —

Klopas. Nie, nie mögen sie vergessen werden! Aber ach, Unglück und Elend macht kurzsichtig, man suchet das in der Nähe, was nach Jehovahs Rathschluße in den fernsten Zeiten vielleicht erst blühen

sollte

sollte für unser Wohl. So war es mit ihm: wir meinten, kein anderer könne es seyn, als er, wir hofften, und süße Träume waren unsere Hoffnungen.

Wanderer. Und aus welchem Stamme war denn Jesus von Nazareth?

Klopas. Aus Judas Stamme.

Wanderer. Gelobet sey Elohim der Mächtige!

Der Herrscherstab weicht nie von Juda,
Aus seinem Stamm der Führer nie,
So lange Enkel kommen
Gehorchen Völker ihm.
Er bindet an den Weinstock hin sein Thier
An edle Reben seiner Eslin Sohn;
Im Weine wäscht er sein Gewand,
Sein Kleid in Traubenblut.
Sein Auge funkelt ihm von Wein,
Sein Zahn ist weis von Milch.

Aron. O wäre doch diese Verheißung an ihm erfüllet worden. Aber er wollte nie herrschen über Israel, und seine Feinde sagten mit Unrecht aus, er habe sich

König genannt; er war ein Prophete von Gott gesandt, und nichts weniger vertrug sich mit seinem sanften Charakter als eingebildete Herrschergröße.

Wanderer. Ja zu Mose sprach er's schon, Jehovah:

Einen Propheten laß ich erstehen
Aus ihrer Brüder Mitte, wie dich,
Ihm leg ich meine Worte in den Mund,
Und was ich ihm gebiete, verkündige er.
Wer sich empöret gegen die Befehle,
Die er in meinem Nahmen giebt,
An diesem werd' ich's ahnden.

Johovah schwur's, wie David sagt, nie reuet ihm sein Schwur:

Du sollst ein Priester seyn,
Wie Melchisedek war.
Zu deiner Rechten thronet Jehovah; er zerschmettert
Am Tage des Grimmes die Könige
Und spricht das Urtheil über Nationen.
Seine Zunge gleicht
Des schnellen Schreibers Griffel.

Unter Menschenkindern schön bist du,
Und über deine Lippen
Ist Anmuth ausgegossen.
O zieh beglückt zum Schutz der Wahrheit aus,
Zum Schutz der unterdrückten Unschuld.
Du liebst das Recht, den Frevel hassest du.
Drum hat dich Gott, dein Gott gesalbet
Mit Wonneöl vor allen deinen Brüdern.

Klopas. O wahrlich, Anmuth war ausgegossen über seine Lippen; ach, sprach er von den Hoffnungen der Bewohner seines Reiches, von den Wohnungen des Vaters, von der Liebe der Brüder, oder ermunterte er im Gleichnisse zur Tugend, so war es, als spräche ein Engel zu den Menschen, alles war so voll Sanftmuth und Güte, und selbst aus dem finstern Ernste des Sittenrichters blickte die Zärtlichkeit des guten Lehrers hervor.

Wanderer. Auf ihn, sagte ja der Seher, auf ihn ruhte Jehovahs Geist

Der Geist der Weisheit und der Klugheit,
Der Geist der Einsicht und Macht,
Der Geist der Religion und Gottesfurcht.
Mit seiner Furcht begeistert ihn Jehovah,
Daß er dem Anschein nach nicht richte
Und dem Gerüchte nach kein Urtheil fälle,
Daß er Bedrängten Recht verschaffe,
Des Unterdrückten Unschuld räche,
Daß er das Land mit seines Spruches
Geißel schlage,
Mit seiner Lippen Hauch den Frevler
tödte,
Daß Recht der Gürtel seiner Hüften
Und Redlichkeit der Lenden Gürtel sey.

Klopas. O wahr sprach da des weisen Sehers Mund, er zog den Armen, Niedrigen hervor, und demüthigte den stolzen Geist der Pharisäer und Priester. Gerechtigkeit sprach sein Mund ohne Ansehen der Person, und tiefe Einsicht in das Gesetz der Väter mußten ihm selbst seine Feinde zugestehen. Dank, lieber Vater, sagte er einst, als man es ihm verargte, daß er in

so niedriger Gesellschaft sich befände, Dank Vater, daß du den Weisen und Klugen meine Wahrheit verborgen hast, und jenem armen Haufen Licht verliehen; ihr Herz ist willig und biegsam, läßt sich leiten, da jene hingegen nimmer zu ändern sind. Euch angeblichen Starken ist der Arzt unnütz, laßt ihn dem Kranken, der darnach sich sehnet.

Aber zu schwach war er, alleine der Gewalt zu widerstehen; und bey alle dem war die Hoffnung besserer Zeiten immer vergebens.

Wanderer. Du liebtest ihn und kannst so sprechen? wie lange mußte Israel hoffen in der Wüste, wie trübe und wie weit hinaus in der grauen Ferne lagen die Aussichten der Väter, und sagte nicht der Prophet:

Nicht immer soll's ermüdet und bedrängt
bleiben,
Wie vorhin er mit Schmach bedeckte

Das Land von Sabulon und Naphthali.
So wird er nachhin noch mit Ruhm erfüllen
Des Meeres Küsten und des Jordans Ufer,
Der Heiden Galiläa.
Das Volk, das in der Finsterniß noch wandelt,
Erblickt ein großes Licht,
Und die das Land der Todesnacht bewohnten,
Seh'n sich von hohem Glanz umstralt.
Denn du erhöhst des Volkes Macht
Und schenkest ihm der Freuden viele,
Der Freuden, gleich des Erndtefestes,
Und gleich des Beutetheilens Jubel,
Du nimmst das Joch ihm ab, das es darnieder beuget.
Denn es ist uns ein Kind gebohren,
Ein Sohn ward uns geschenket,
Dem Herrscherwürde auf der Schulter ruht,
Man wird ihn nennen Wunderrathgeber,
Starker Held, Stetsvater, Friedefürst;
Denn seiner Macht Erweiterung und des Friedens,
Wird nie ein Ende seyn.

Für

Für Davids Thron und für sein Königreich,
Daß er es festige und gründe,
Auf Urtheil der Gesetze und Gerechtigkeit
Von jetzt an, bis auf späte Zeiten.
Der Eifer für Jehovah Zebaoth,
Wird das bewirken.

Klopas. Schön sagte der Prophete: nannte er sich nicht selbst oftmals ein Licht, das in der Finsterniß leuchtet, in den finstern Herzen, die noch herum irrten wie Schafe ohne Hirten. Er war das Licht, das die Welt erleuchtete, lehrte uns den Vater kennen, und öffnete unsere Augen den Himmel. Er nahm das Joch seinem Volke ab: kommet, kommet, ihr Gebeugten und Beladenen, sprach er, ihr sollt euch freuen, nehmt von mir Belehrungen; die Verbindlichkeiten, die ich euch auflege, sind natürlich und leicht zu erfüllen; was die Liebe gebietet, was ein Vater befiehlt, wem sollte das schwer fallen? Und Gott ist euer Vater, und ich euer Freund und Lehrer.

Ruhte auch nicht Herrscherwürde auf seiner Schulter, so sprach er doch im Nahmen des hohen Mächtigen: waren nicht seine Befehle Befehle Gottes? Mein Vater, sagte er, hat mein Reich begründet, und ich will euch aufnehmen in meinem Reiche; sprach er nicht immer so viel vom Gottesreiche? Strebet, sagte er, zuerst nach diesem Gottesreiche, alles andere wird euch ohnedieß zufallen; Heil euch, ihr Armen, euch ist das Gottesrеich, ändert eure Gesinnung, Gottes Regierung beginnet! Lehrte er uns nicht beten: Dein Reich, o Gott, komme! —

Herrscherwürde ruhte auf seiner Schulter, wenn man dieß die Würde des Redlichen nennt, das Bewußtsein seiner guten Thaten, den hohen Beruf, der ihn begeisterte und zum Lehrer der Menschen machte: scheute da der Beherrscher aller Herzen je das Ansehen der Person, achtete er die Hoheit seiner Richter? Wahr-

Bayerische Staatsbibliothek München

heit, Religion, Tugend, wie man es auch nennen mögte, waren die Gesetzgeber seines Reiches, und werden es bleiben, so lange es Menschen giebt.

Sein Andenken dauere ewig und immer herrlich bleibe sein Nahme!

Rathgeber war er dir, irrender Haufe! er zeigte dir den Weg zur wahren Zufriedenheit mit dir selbst zu gelangen, und des Wohlgefallens des Erhabenen dich zu versichern; diesen Weg zeigte seine Lehre, liebe die Brüder und durch sie Gott, werde vertrauter mit ihm und seinen Wegen durch den Gedanken: er ist Vater, und hoffe Lohn und völlige Zufriedenheit vom Himmel! Er zeigte den Weg, er sprach die Wahrheit, er führte den Menschen zur eigentlichen Quelle des Lebens.

Als Held zeigte er sich im Leben, keine Gefahr erschütterte ihn, er sprach frey und offen; Held war er bey den Leiden, die ihn umringten, sie machten ihn muthiger und

vester, und er schloß sein männliches Auge noch im Tode als Held.

Vater wird er immer bleiben, so sprach er, Vater und Versorger seiner Freunde und Schüler; er ist hingegangen, um ihnen Wohnungen zu bereiten, um seine Kinder recht glücklich einst zu machen; wie ein Vater sorget für den Unterricht der Seinen, so sorgte er für die Vollendung seiner Schüler. Behandelte er ihre Schwächen nicht immer mit Liebe, erzog er nicht ihren Verstand mit aller Geduld und Nachsicht, und verließ er sie nicht mit aller Zärtlichkeit, die nur die Seele eines Vaters füllen kann, am Scheidewege?

O sie waren gewiß seine größte Sorge, als er scheiden mußte. Ihre Schwächen, die er noch in den letzten Tagen seines Lebens bemerken mußte, zerrissen sein Herz, er kannte die Welt, und nur der Gedanke an die leitende Hand der Vorsehung ver-

mochte ihn zu beruhigen, es ist Gottes Sache, er wird sie vollenden! —

Fürst des Friedens war er, denn seine Lehre leitet zum Frieden; er trat nicht auf mit gewaffneter Hand, er wollte die Welt nicht entzweien, sondern alle vereinigen; nannte er nicht seinen Gott den Vater aller, und war ihm nicht Jude und Heide gleich lieb, wenn er nur ein für Wahrheit empfängliches Herz hatte?

Geehret sey der Vater im Himmel. Friede umschließe die ganze Welt und Tugend beherrsche den Erdboden! —

Wanderer. Du bist ein trefflicher Ausleger der Worte des heiligen Sehers, und die Liebe für den Meister spricht aus deinem Munde; aber das Reich des Vaters, das Reich des Lehrers, der in aller Niedrigkeit unter euch wandelte, seine Herrscherwürde kostet dir noch Kampf.

Klopas. Du hast in meiner Seele gelesen. Zwar beherrschet der Lehrer die

Herzen seiner Schüler, aber wer findet da Herrschergröße darinn? und nähm' er sie an, in dem erhabensten Sinne, wie beschränkt bleibet immer die Macht guter Eindrücke gegen die überwiegende Gewalt der Sinnlichkeit?

Ha er war ein Lehrer wie nie einer erstand, hatte viele, die ihm im stillen und öffentlich huldigten; nahm sich ein unternehmender muthvoller Geist des Regenten an, da seine Feinde ihn umringten? sie zerstreuten sich furchtsam und hatten nichts als Thränen und blutende Herzen, die sein Schicksal beweinten.

Wanderer. Herrlicher Sieg des Beherrschers der Herzen, schöne göttliche Triumphe des Leidenden, wenn er noch Augen sieht, die sein ungünstiges Schicksal beweinen. Er suchte auf das gute Herz zu wirken; konnte er mehr hoffen, als in der bangen Stunde, wo der Schmerz ihn belagerte und finstre Todesnacht schon heran-

zog, eine theilnehmende Thräne zu sehen, tiefgerührte Herzen um sich zu wissen? Sie sind Balsam dem Leidenden und verkürzten die bittern Augenblicke.

Klopas. Armer Lohn für so viele Mühen des Lebens! Ach wie wenige Reitze hat das Reich der Wahrheit, wenn es um diesen hohen Preis muß errungen werden, und mit dem Tode des Stifters in Nichts wieder zerfällt?

Wanderer. Nicht doch Freund, kann denn der Regent, der Lehrer nicht in seinen Schülern fortleben, sollte sein Tod sie nicht vielmehr noch enger mit einander verbinden, und die Liebe für seine Person nun Liebe für seine Lehre werden? Wahrheit und Tugend ist Sache der Welt, das Bedürfniß aller Völker, der Regent der Wahrheit beherrschet sie durch seinen Gesandten, und wenn er auch lange schon ein Bewohner des Himmels ist:

Seht meinen Diener, auf den ich mich
stütze,
Den Auserkohrnen, der mir wohlgefällt.
Ihm schenk ich meinen Geist,
Daß Nationen er mein Wort verkünde.
Er schreit nicht laut,
Erhebt nicht auf den Straßen seine Stimme.
Er wird das schon zerknickte Rohr
Nicht ganz zerschmettern,
Das nur noch glimmende Docht
Nicht ganz verlöschen.
Doch schafft er dem Gesetz der Wahrheit
Sieg,
Nicht ausklimmen, nicht zerschmettert wird
er werden,
Bis daß er das Gesetz
Ins Vaterland zurücke bringt,
Dann harren ferne Küsten auf seinen
Unterricht.

Klopas. Wahr, er glimmte nicht aus, bis er das Gesetz ins Vaterland zurücke gebracht; aber fand es da den bereiteten Boden, den es bedurfte, wird es da bleiben, und nicht vielmehr der Gewalt wiederum weichen müssen?

Wanderer. Erdenkönige rotten sich zusammen,
Fürsten berathen sich
Gegen Jehovah und seinen Gesalbten.
Zerbrechen laßt uns ihre Fesseln
Und ihre Bande von uns werfen!
Der Himmelsbeherrscher lachet,
Der Weltengebieter spottet ihrer.
In seinem Zorne fährt er sie an,
In seinem Grimm scheucht er sie auseinander.
Ich habe meinen König selbst gesalbt
Auf Zion meiner Hoheit Sitz.
Laßt seinen Ausspruch mir erzählen,
Jehovah sprachs zu mir:
Du bist mein Sohn, heut hab ich dich erzeugt.
Fordre nur von mir,
So geb ich Nationen dir zum Erbtheil,
Des Landes Gränzen zum Besitze dir.
Zerschmettern sollst du sie mit deinem Scepter
Wie Töpferscherben sie zerschlagen.
Drum werdet weise, ihr Könige,
Ihr Erdenrichter, laßt euch warnen!

Ver-

Verehrt Jehovah ehrfurchtsvoll
Und naht euch bebend ihm.
Huldiget küssend dem Sohne
Eh er noch zürnend auf dem Zuge euch
vertilgt.
Denn schnell entbrennt sein Grimm.
Heil allen, die zu ihm sich wenden!

Und warum erzog er denn sich Schüler, als daß sie das Werk vollenden sollten, das er begonnen; war seine Größe euch nicht überzeugend genug, ist des Hohen, Mächtigen Hand euch nicht wirkend genug?

Klopas. O gelobet und gepriesen sey sein Nahme immerdar, der Nahme des, der unbegreiflich ist und große Wunder thut! Aber verzeihe, Freund, der hoffende Blick der Väter auf den Messias, sah in ihm den Retter der Nation, der die Sclavenfesseln ihnen wieder nahm, und die Zerstreuten wieder sammelte. Freilich wohl, als wir seine Thaten sahen, als wir die Worte aus seinem Munde hörten, als

wir

wir den Heiligen noch unter uns hatten; da, da sagten Liebe und Hoffnung: er ist's der Erwartete, auf den die Väter sehnend hofften; da, da sagten wir mit dem frommen Seher:

Du hast sein Loos ihm reich bestimmt,
Ihm gab die Meßschnur reitzende Gefilde,
Ein glänzend Loos ward ihm zu Theil.
Drum preißt er auch Jehovah, der ihn wohl berieth,
Und Nächte durchwallet nach ihm seine Brust.
Stets ist Jehovah ihm vor Augen,
Zur Rechten ist er ihm, drum wankt er nicht,
Und darum ist sein Herz erfreut,
Sein Innerstes jauchzt auf in ihm,
Denn bald erhält er wieder sichre Wohnung.
Noch überlässest du dem Schattenreich ihn nicht,
Noch lässest du die Grube
Deinem Liebling nicht erblicken!

Ach leider, mußt er sie erblicken, in den ersten Tagen seines Ruhmes schon, ein

schönes Loos schien ihm bestimmt; und als das Volk einstmals jubelnd vor ihm herzog und Hosianna, Davids Sohn! rief, da zitterte das Herz für Freude; jetzt, jetzt dacht' ich, wird er auftreten, und sagen: Ich bin der Erwartete; aber schüchtern trat er zurück, er haßte das Licht, in das man ihn setzen wollte, drang mehr auf Gottes Ehre, als auf die seinige, haßte jede Gewalt und wollte mit Liebe nur herrschen über die Herzen; wahr ist's, schön diese Triumphe, aber selten. O Haß und andre wilde Leidenschaften feiern viel öfter Siege als die Wahrheit.

Aron. Und daß er im eigentlichen Sinne nicht herrschen wollte, das sagte er ja oftmals mit dürren Worten: Mein Reich, sagte er, ist nicht von dieser Welt, die Könige herrschen, die Gewaltigen nennt man große Herren; bey uns ist das nicht so, der Vornehmste ist hier wie der Geringste. Der erwartete Messias aber,

der

der uns befreien soll aus den Händen der Heiden, muß kämpfen und ringen. Was sagte Johannes dem ungerechten Herodes, wie viel achteten die Vornehmen des Landes auf unsern Meister und Herrn? Der einzelne unschuldige Mann wird nie gehört, und vorzüglich wenn Armuth sein Loos ist.

Der Reichere, der Mächtigere, der eigentlich für die gute Sache hätte wirken können, lächelte, wenn er ihm sagte: Nimm dein Geld und gieb's den Armen; wenn er auch übrigens der guten Sache gewogen war. Der künftige Beherrscher des Landes muß die Reicheren eher zu gewinnen, als zu entfernen suchen; was wäre bey aller seiner Weisheit Salomo für ein König gewesen, wären nicht die Schätze der Erde ihm zu Gebote gestanden?

Wanderer. Wo waren die Reichen und Großen, als Gott sein Volk aus Egypten führte und mit wunderbarer

Hand errettete? Die Hand des Erhabenen hat es vollendet, und sagtet ihr nicht, daß selbst seine Feinde den großen Mann von Worten und Thaten in ihm gesehen und bewundert hätten? sagtet ihr nicht, daß der Erhabene offenbar in ihm und durch ihn gewirkt habe? sprach er nicht immer von seiner Verbindung mit dem Vater? Er hat es begonnen, auf diesem Wege begonnen, er wird es herrlich vollenden.

Klopas. Groß ist seine Macht, und immerdar sey er gelobet der Hohe, Mächtige! er werde gepriesen auch durch des Zweiflers Mund, der von dir Belehrung suchet.

Leidenvoll war der Weg unsers Meisters und Lehrers, der Tod, den er sterben mußte, nicht der Tod des Siegers, ach der Tod eines Missethäters. Das, das ist der Juden König, schrieben die stolzen Römer der ganzen Nation zum Spott über das Kreutz; und dieser wäre bey alle dem mehr, als ein

ein großer Prophete, er wäre der Messias, der Verheißene, der Erwartete?

Wanderer. O ihr Gedankenlosen! Wie ist eure Fassungskraft so langsam; wenn werdet ihr euch an die Aussprüche der Propheten halten? Mußte nicht der Messias ein solches Schicksal erfahren, um zu seiner Herrschaft zu gelangen?

In Schmach bedecket war sein Blick
Sein ganzes Ansehn vor den Menschen —;
Doch flößt er Völkern nun Bewundrung
ein,
Daß Könige vor ihm verstummen:
Denn was man ihnen nie verkündigte,
das sehen sie,
Und was sie nie vernahmen, erfahren sie.
Wer glaubet dem, was wir verkünden,
Wem ist Jehovahs Macht enthüllt?
Er wächst gleich einem Reiß empor.
Gleich einer Wurzel, die aus dürrem Lande
sproßt;
Noch mangelt Wuchs und Schönheit ihm,
Wir seh'n ihn, und kein Reitz begegnet
unserm Blick.

Ver=

Verschmäht von Menschen ist er und verachtet,
Von Schmerzen überhäuft, durch Krankheit kenntlich,
Gleich einem, der sein Angesicht vor uns verhüllt.
Doch sind es unsre Wunden, die er trägt,
Und unsre Schmerzen sind es, die ihn beugen:
Denn wir gestehn es selbst,
Er sey von Gott geschlagen und gebeugt,
Für unsre Missethat ist er verwundet,
Für unsern Frevel tief geschlagen,
Die Leiden, die uns bessern sollten, treffen ihn,
Und seine Wunden heilen uns.
Wir irrten alle, Schafen gleich, einher,
Ein jeder blickte vor sich hin:
Da ließ Jehovah ihn
Des ganzen Volkes Strafe büßen.
Gedrängt, gemartert that er seinen Mund nicht auf,
Dem Lamme gleich, das man zur Schlachtbank führt,

Dem Schafe gleich, das stumm sich scheeren läßt,
That er den Mund nicht auf.
Nun ist er zwahr des Urtheils Drang entrissen,
Doch Niemand zählet seiner Kinder Schaar
Er ist zwar aus dem Lande
Der Lebenden geschieden,
Denn meines Volkes Sünde war sein Tod.
Man wieß bey Frevlern ihm sein Grab.
Doch neben Reichen ward sein Todtenhügel,
Weil nie ein Unrecht er begieng,
Kein Trug gewesen je in seinem Munde;
Denn seine Schmerzenswunden gefielen Jehovah.
So lebt er lange
In der Nachwelt Munde fort,
Und Gottes Plan gelingt durch ihn
Lebt nach so vielen Leiden fort,
Und freut sich seiner Gotteskenntniß satt.
So macht mein edler Diener viele
Von ihrer Strafe frey.
Weil er für ihre Missethaten büßte,
Drum schenk ich unter Helden ihm sein Loos,

Und unter Mächt'gen theilt er Beute,
Weil er sein Leben selbst dem Tode gab
Und unter Missethäter
Sich zählen ließ;
Weil er die Strafe vieler Sünden trug
Und statt der Frevler ihr sich unterwarf.

Liegt nicht sein Schicksal in den Worten des Sehers; waren ihm hier schon frohe Tage verheißen, oder hatte er sie nicht vielmehr erst von der Zukunft zu erwarten; waren hier die Tage seines Sieges, oder waren sie ihm erst bey Gott bestimmt, als Lohn für seine Verdienste um die Bildung seiner Nation?

Und singt nicht auch David von ihm:

Hohe Wasserfluthen decken mich.
Matt vom Rufen röchelt meine Brust.
Dunkel wird das Auge vom Aufblick zu Gott.
Der'r, die ohne Grund mich hassen,
Sind mehr als Haare meines Hauptes.
Mächtig sind meine Mörder,
Meine unverdienten Widersacher.
Ich dulde Schimpf um deinetwillen, Gott!
Schaamröthe decket mein Angesicht,

Fremd bin ich meinen Brüdern,
Unbekannt meiner Mutter Söhnen.
Mich verzehret der Eifer für dein Haus.
Die Schmach deiner Lästrer fällt auf mich.
Ich weine und faste, sie höhnen mein dazu.
Ein Trauerkleid ist mein Gewand,
Auch dafür muß ich ihr Spottlied seyn.
Die Schmach verwundet mein Herz,
Ich werd' umher getrieben.
Ich hoffte Mitleid — doch umsonst,
Und Tröster — aber keinen fand ich.
Gift statt Speise reichen sie mir,
Tränken mich mit Essig im Durst.
Ich bin ein Wurm, kein Mensch,
Bin eines jeden Schmach, des Volkes Hohn.
Mich blicket jeder spottend an,
Verzieht die Lippen, schüttelt mit dem Haupte.
Es schmilzt mein Herz wie Wachs in seiner Kammer,
Die Lebenskraft vertrocknet wie ein Scherbe,
Am Gaumen klebet meine Zunge.
Der Frevler Rotte hat mich umringt,
Sie haben Händ und Füße
Mir gebunden.

All' meine Glieder kann ich zählen;
Das sehen sie, und seh'ns mit Lust.
Sie theilen meine Kleider unter sich
Und werfen über mein Gewand das Loos.

Sind das die glänzenden Hoffnungen, von denen ihr träumtet; sollte ein mächtiger König Israel erlösen, oder der arme Duldende, der aus heiligem Eifer für Wahrheit und Tugend das Opfer der Rache entrüsteter Priester geworden ist?

Blutdürstige Zeugen treten auf,
Wovon ich nichts weiß, darüber fragt
man mich.
Sie vergelten mir Gutes mit Bösem.
Ich bin verwaiset, und ach
In ihren Krankheiten war mein Gewand
Ein Trauerkleid.
Ich that mir weh mit Fasten
Und betete mit in den Busen gebeugtem
Haupt.
Als wär es mein Freund, als wärs mein
Bruder,
So gieng ich
Wie einer, der um seine Mutter trauert,
Schwarz und gebückt.

Aber meines Unglücks
Freun sie sich,
Versammlen sich wider mich
Und ruhen nie.
Bey meinem Unfall höhnt mich ihr verzogner Mund
Sie knirschen mit den Zähnen über mich.

Wußte er etwas von weltlicher Herrschergröße, war sie nicht immer, wie ihr saget, seinem Herzen so fremd, vergalten sie ihm nicht Gutes mit Bösen, die guten Lehren, die er ihnen gab, der Eifer, den er bewieß, den Erhabenen zu verherrlichen, und fern vom Schein und heiligem Trug mit Vernunft und Wahrheit ihn zu verehren, das vergalten sie ihm mit Undank. Trauerte er nicht mit Wehmuth und Gefühl über ihre Fehler. Ach bey diesen ihren Krankheiten war sein Gewand ein Trauergewand, als trauerte über Freund und Bruder sein ädles Herz, als beweine er eine Mutter, aber wie der Prophete klagte:

Israel achtet's nicht.
Es muß gesenkt ihr stolzer Blick
Erniedrigt ihre Hoheit werden.
Auf gutem Boden lag sein Weinberg;
Er grub ihn um und las die Steine ab,
Bepflanzte ihn mit Reben von Horeb,
Baute eine Warte hin,
Und höhlte eine Kelter aus.
Jetzt, dacht er, würd' er Trauben bringen,
Und Giftbeeren bracht er! —
Hört nun, was ich mit ihm beginne:
Ich nehm ihm seinen Zaun,
Und er wird abgeweidet;
Reiß seine Mauer nieder,
Er wird zertreten.
Zur Lagerstätte mach ich ihn.
Beschnitten und gegraben
Werde dort nicht mehr,
Und Dorn und Distel schieße auf,
Den Wolken verbiet ich, auf ihn zu träufeln.

Giftbeeren bracht er ihm, das war der Lohn seiner Mühe. Er war gesandt vom Erhabenen nicht zu herrschen, nicht zu gebieten, sondern sein Volk zu leiten

mit Wahrheit und Gerechtigkeit, seinen Weinberg anzupflanzen mit edlen Reben, er grub ihn um, sein Leben war ihm alleine gewidmet, er sann Tage und Nächte auf nichts als seine Verbesserung, und Giftbeeren bracht er! —

Aber noch hinblicken, sagt der Prophete, werden sie zu ihm.

Hinblicken zu dem,
Den sie durchstochen haben,
Und trauern über ihn,
Wie man den Einzigen betrauert.
Mit bitterm Kummer, wie man
Den Erstgebornen beweint.
Laut wird die Klage zu Jerusalem,
In diesen Tagen seyn,
Wie einst die Klage zu Hadad Rimmon
Und im Thale Megiddo tönte.
Laut klagt das ganze Land.
Es klaget Stamm für Stamm:
Davids Familie für sich und für sich ihre Frauen;
Nathans Familie für sich
Und für sich ihre Frauen;

Si=

Simonis Familie für sich
Und für sich ihre Frauen.
So alle übrigen Familieen,
Doch jeder Stamm für sich
Und einzeln ihre Weiber.

Der Hohe, der Mächtige ließ ihn martern, ihn verwunden; sein Plan gelang durch ihn, aber wer merkt es unter seinen Zeitgenossen, daß man ihn hinrafte aus dem Lande der Lebenden, daß er als Opfer auftrat, ein Stein des Anstoßes, und ein Heil für Viele. Mußte nicht Christus solches leiden, um seine beglückenden Absichten zu vollenden? Sein Tod wird seine Treuen versammlen, öffentlich werden sie auftreten und seine Lehre verkündigen; sie wird das Panier vieler Völker werden, und

Weh euch dann, ihr Hirten, die ihr meine
Heerde
Irre führet und zerstreuet! spricht Jehovah,
Weil ihr für meine Heerde nicht gewacht
Und sie zerstreuet und vertrieben habt,
So werd ich eure Bosheit an euch ahnden.

Der Redliche wird elend, und keinen kümmerts,
Der Fromme, keiner achtet's, weggeraft;
Ja weggeraft der Redliche, durch Bosheit,
Doch gehet er zum Frieden ein,
Ruht, da er seinen Weg gegangen,
In seiner Ruhestätte;
Am Mittag seines Lebens schon,
Geht er durch des Todtenreichs Thore,
Hingeraft in seiner Jahre Blüte.

Doch tröstet euch, Freunde, er lebet länger, wie der Prophete sagt, lebt immer noch, nach so vielen Leiden fort, denn sagt Jehovah:

Nicht genug ist es, daß ich dich sandte,
Jakobs Stämme aufzurichten,
Israels Aeste herzustellen.
Auch fremden Völkern wirst du ein Licht,
Ein Retter in fernen Landen.
In jenen Tagen wird Isais Reiß,
Hoch, ein Panier den Nationen stehen,
Zu dem die Völker wallen,
Und dann, wird Hoheit seine Ruhestätte! —

So sprach er, hohe Begeisterung lag auf seinen Mienen, und heller ward's in der Seele der Wandrer; Ehrfurcht und Liebe füllte ihr Herz für den Mann, der mit so viel Wärme von ihrem Lehrer sprach, und die besondern Schicksale, die ihn trafen, aus dem Munde der Propheten vor ihnen rechtfertigte. —

Mußte nicht Christus solches leiden, um so herrlich zu vollenden, fragte er wieder, voll Liebe, die horchenden Schüler, als sie vor Klopas Wohnung standen in Emmaus?

Er mußt es, Verehrter, rief Klopas, o verzeihe dem Zweifeln der Leidtragenden. Ach am Grabe verläßt die Hoffnung den Trauernden, er starret mit trüber Seele in die schauerliche Nacht des Todes, dem bittern Schmerze ist der Himmel verschlossen und die trübe Gegenwart allein beschäftiget ihn.

Du

Du hast Recht, antwortete der Wanderer, und gewöhnlich geht die Liebe mehr auf die Person, als auf die Lehre. Ihr wißt so viel von ihm, ihr habt ihn ja nicht verlohren, er ist unter euch, behaltet ihn immer in eurem Herzen.

Dein Vorwurf, Lehrer, versetzte Klopas, trifft mich und vielleicht viele meiner Brüder. Die Liebe will einen Gegenstand haben, und das Andenken bleibt immer ein leerer Schatten nur, es sey auch noch so zärtlich; verarge es immerhin den Schwachen, wenn sie mit Sehnsucht ihn wieder in ihre Mitte wünschen, und jetzt, da das Andenken so neu ist, um seine Person sich noch mehr bekümmern, als um seine Lehre. Es ist ein menschliches Verlangen; und mußt er auch, wie du aus den heiligen Büchern bewiesen, mußt er auch alles dieß leiden, um sein herrliches Reich beginnen zu können, so verbieten uns diese heiligen Bücher

doch

doch nicht, nach ihm kindlich zu verlangen, o sie könntens nicht verlangen, ach, wem er Freund und Lehrer war, dem war er alles! —

Sichtbar war der Kampf in des Wanderers Herz, er wandte sich um und hatte Mühe sich zu fassen. — Friede mit euch! Brüder, sagte er, mit scheinbarer Kälte die Hand reichend, und im Begriffe von ihnen zu scheiden.

Nicht doch, Verehrter, rief Klopas, indem er ihn bey der Hand faßte, es dunkelt schon, herberge bey uns! —

Die Sonne ist längst hinunter, rief Aron, bleibe bey uns, Lehrer; ach wie viel leichter hat dein herrlicher Mund uns das Herz gemacht! Vollende dein Werk, und unvergeßlich soll uns der Abend werden; die Worte des Trostes fließen so süß und überzeugend von deinem Munde, ach, du kanntest ihn auch, den wir beweinen, bleibe bey uns!

Wanderer. Gerne, ihr Freunde, aber nur noch eine kleine Strecke weiter geht mein Weg, und ich könnte wohl noch die Herberge erreichen, eh's vollends Nacht wird; mit offenen Armen warten Freunde meiner, und sorgen möchten sie, daß mir ein Unfall begegnet sey.

Klopas. Ja in Wahrheit, Geliebter, nicht ohne Grund könnte ihre Sorge seyn, unsicher ist die Nacht, und wie leicht könnte ein Unfall dir zustossen; weile da diese Nacht, und überrasche morgen die Freunde, ehe sie dich vermuthen, so spät werden sie dich nimmer erwarten.

Aron, seine Hand fassend: Herein Lehrer, die Liebe brauchet Gewalt, wenn es ihr nicht gelingt zu überreden; was würden die Deinen sagen, wenn dir ein Unfall begegnete, und wir wären dann Schuld daran. Unser kleiner Tisch wird willig und freundlich mit dir getheilt, verachte uns nicht, sondern sey willkommen in unsrer Hütte! —

Und

Und sie nöthigten ihn herein, und hohe Freude glänzte auf ihren Mienen, als er ihren Bitten endlich nachgab.

Alles bot die Liebe auf, den geliebten Gast nach Vermögen zu bewirthen, Achtung und Verehrung wieß ihm den Platz des Hausvaters ein, und das alte Gespräch ward schnell wieder angebunden und fortgesetzt.

Wahrlich, sagte Klopas, bey der Macht, die unser Herr und Lehrer von Gott besaß, bey der Kraft, die er nur anzuwenden brauchte, um über Israel als König zu herrschen, ist die Ueberwindung nicht genug zu bewundern, mit der er sich diesen schönen hohen Aussichten entzog; ach hätte er doch des Volkes Stimmung benützt, noch beteten wir ihn an.

Wanderer. Klopas, falle nicht wieder in deine alten Träume zurück, hab ich dir nicht aus den Propheten gezeigt, daß der Messias hier auf Erden nicht herrschen

sollte, wie die andern Könige und Großen? Jedes gute Herz ist sein Königreich, und jeder seiner guten Unterthanen weiß seine Gebote. Arm ist die Herrschergröße hier auf Erden; eure Könige wohnen unter Guten und Bösen; unser König, der Auferstandene, herrschet blos über die, die ihn lieben und die Befehle vollbringen, die er ihnen gegeben hat. Hier herrschet er blos noch über sie, durch seinen Geist, durch sein frommes heiliges Andenken an sein Leben, an seine Lehre; wird einst dieser Traum, den man Leben nennt, verschwunden seyn, dort bey dem guten Vater, der ihn sandte, da werden seine treuen Verehrer den Regenten ihrer Herzen wieder unter sich finden und sich freuen mit ihm.

Aron. Ach oft sprach er, von dem guten Vater, dessen Wille sein Gesetz immer gewesen; aber Geliebter, den, den er Vater nannte, den nannten wir immer: Großer, Erhabener, Eifriger, Zürnender, Drohender,

und wenn er mit ihm aus den Wolken sprach, so fielen wir fürchtend nieder und beteten an, im rollenden Donner fuhr er herab, der Hohe, Mächtige und redete mit ihm auf dem Berge.

Wanderer. Aron, beherzige des Meisters Lehre; nur der, der Gott liebet und die Brüder, kann Vater sagen zu ihm, der verehret das höchste Wesen nimmer fürchtend: er verehret es mit kindlichem vertrauenden Herzen. Noch kannst du es nicht, behalte den Sinn des Meisters in deinem Herzen; bekenne öffentlich vor der ganzen Welt seine Lehre, als die Lehre von Gott dem Vater, und der kindliche Geist, der ihn beseeligte, wird auch dein Herz erfüllen. — Aron, sahst du ihn vollenden, den guten Lehrer, den dein Herz liebet?

Aron. Konnt ich ihn sehen, den Leidenden? — ach nur wenige Blicke hinauf zu ihm, durchbohrten mein Herz; mächtig kämpfte der bitterste Schmerz, mit seiner gro-

großen Seele, und alle, alle sagten, die ihn sterben sahen, sein Tod war stiller und sanfter, als der Tod derer, die mit ihm gekreuziget wurden.

Klopas. O ganz anders war sein Tod, es war der Tod eines Heiligen; betend, segnend verschied er, und der Ewige linderte seine Leiden. Möchte jeder seiner Schüler sterben können, so sanft, so ruhig, wie er! —

Wanderer. Herrlicher Wunsch, guter Klopas, er möge immer in deinem Herzen leben, und das wird er, wenn du Gott so lieben lernest, wie er ihn liebte.

Klopas. Schwere Aufgabe, wie ist er zu erreichen der Unvergleichliche? So wie er den Vater liebte, so liebt ihn keiner.

Wanderer. Hat er euch nicht ein Beispiel gegeben, daß ihr nachfolgen sollt seinen Fußstapfen? war er nicht euer Lehrer, und was will der Lehrer anders, als Schüler bilden, die ihm vollkommen ähnlich wer-

werden; verzweifle nicht, Klopas! Sieh, Beobachtung dessen, was er als den Willen des Vaters dir sagte; das machet Liebe. Wer rein ist in seinem Gewissen, unschuldig aufblicken kann zum Himmel, der kann auch Vater sagen zum Hohen, Mächtigen, er kann den großen Schöpfer anbeten und lieben. Und dann erst, Freund, wenn Leiden des Lebens, Leiden für die gute Sache, die du als Mann von Gewissen vertheidigest, dir den Himmel von einer Seite zeigen, wie ihn der Glückliche so selten sieht, als das Vaterland des Pilgers, als die Ruhe des Müden, als den Lohn des Siegers, dann erst fühlt das Herz das Bedürfniß, das Wesen, bey dem alleine Tugend und Edelmuth Lohn erwarten können, nicht blos zu verehren, sondern lieben zu dürfen, wie das Kind den Vater; glaube mir, Klopas, dann erst, wenn man auf Erden keinen Freund, keinen Bruder mehr hat, wenn finstre Nacht des Wandrers Pfade umhüllet und jeder

Schritt Gefahr drohet, in die tiefsten Abgründe des Lebens zu stürzen; dann erst ist dieser Glaube, dieses veste Vertrauen auf den Vater, der von Ewigkeit her der Menschen Schicksale bestimmt, von den seligsten Folgen, ist eine Leuchte auf nächtlichen Wegen und füllet das kalte starre Herz, mit neuer Wärme und Liebe zum Leben.

Klopas. Der Vater unsers guten Lehrers müsse auch unser Vater werden, und unsre Liebe mehre sich täglich! Ich sprach schon mit Aron über diesen schönen Gedanken, aber noch glaube ich ist unser Herz nicht gut genug, den Herrn der Natur Vater nennen zu dürfen, wir müssen täglich besser werden nach des Meisters Lehre, dann wird auch der Vater, wie er sagte, sich mit uns vereinigen, wie mit ihm.

Wanderer. Gewiß, guter Klopas, und dieß ist das schönste Andenken an den Lehrer. Deine Thräne in das leere Grab ist schön und zeigt den dankbaren Schüler,

aber

aber noch schöner ist es, eine noch größere Seele zeigt es, wenn du ihn nimmer sehen kannst im Grabe, sondern seinen Geist verfolgest in jene Gegenden, wo der gute Mensch, der Vortreffliche seines Zeitalters erst anfängt zu leben. Sieh, heiter ist der Himmel, stille die Nacht, dunkel die Erde, schauert dir Klopas in der Nacht zu wandeln, war es Furcht, daß du mich so sorgend herein zur Herberge zogst? — Nein, Klopas, gewiß nur den Lehrer hattest du gern; auch bey nächtlichem Dunkel leuchtet den Redlichen der Himmel; das Licht der Wahrheit, der Tugend, des guten Gewissens, läßt nie Nacht werden in seiner Seele, und der Herr der Natur, der gute Vater seiner Kinder wandelt unter den Seinigen, der Geist des Lehrers begleitet auf nächtlichem Pfade den wankenden Schüler. —

Schauerlich, Klopas, ist die Nacht, da wanken sie herum unruhig irrend die Schatten derer, die die Tugend nicht in ihr neues

kühles Felsengrab gelegt; ihr blutiger Nahme, ihr trauriges Andenken, ihr böses Beispiel sind die irrenden Geister der Nacht, die das Licht des neuen Tages hindern und den Wirkungskreis des Redlichen stören. — Ja, Klopas, du schauerst vor der Nacht, vor jener Nacht des Lasters, in die kein Licht dringt, vor jener Nacht alter blinder Vorurtheile, die kein Strahl der Sonne erleuchtet, über der ein dunkler trüber Himmel schwebet, nicht das schöne Blau, nicht die glänzenden Sternchen, die die Nächte des Redlichen erhellen.

So sprach der Meister. O daß ihr doch alle ihn verstanden hättet und noch verstehen lerntet; ja wo ihr euch versammlet, da sey er mitten unter euch, nie verlösche sein Andenken in eurem Herzen, immer lieber, immer theurer werde euch der Nahme Jesus Christus.

Feierlicher wards in der Seele der beiden Jünger; Thränen blinkten in ihrem

Auge und hohe heilige Gefühle engten den Busen, sie hiengen blos an seinem Munde, und wußten nicht, wie ihnen geschah.

Und als er nun erst mit einem Seelenvollen Blicke zum Himmel das Dankgebet sprach, das Brod gebrochen hatte und jedem gab mit den Worten: So ward sein Leib zerbrochen; so oft ihr esset von dem Brode, feiert des Herrn Abendmahl. Als er den Becher darauf genommen, das Gebet gesprochen, und ihn mit den Worten ihnen reichte: so vergoß er sein Blut, zum Wohl für Viele; so oft ihr trinket von dem Safte des Weinstockes, denket an ihn! da tobten Schmerz und Liebe in ihrem Busen, laut schluchzten beide, es war eine zu lebhafte Erinnerung an das letzte Passahmahl, sie sahen den Lehrer in ihrer Mitte, gerade so war sein Blick, das waren seine Worte, so feierlich tönte seine Rede, tiefer Schmerz hinderte weiter zu denken, die Rührung, in die sie gesetzt wurden, war zu überraschend. —

Auf

Auf einmahl durchglühte Klopas der Gedanke: Der Herr ist auferstanden; und des begeisterten Wanderers Blick fiel beiden lebhafter wieder in die Seele. Sie sprangen auf, niederfallen wollten sie und anbeten, und mit gierigem Auge suchten sie ihren Gast, er war's und kein anderer.

Sie fanden sich alleine. Aron, rief Klopas wehmüthig, war's Traum oder Wahrheit? Glühte nicht unser Herz auf dem Wege, als er mit uns wandelte und uns die Schrift öffnete, war nicht alles so feierlich, so geistig, wie Worte aus dem Munde eines überirdischen Wesens?

Er war's, rief Aron, er ist auferstanden, der Herr, sprach er, und trunken vor Freude, stürzten beide hinaus, den trauernden Jüngern ihre frohe Kunde zu bringen.

Bey jedem Lüftchen schauerten sie zusammen: da kommt er, da ist er, sagte die Phantasie, der Wanderer in der Nacht! O dürften sie ihn jetzt nur noch einmahl sehen,

sehen, würde er doch wieder ihr Gefährte auf dem Wege! —

Fürchtet sich das liebende Herz vor dem Schatten des Geliebten? Schauerte es vorher ängstlich, des Nachts vor der Ruhestätte der Todten vorbey zu wandeln; so ist, wenn des Geliebten Hülle da schlummert, dieser Ort nun eine Ruhestätte des Schmerzes, da sehnet das leidende Herz am liebsten sich nach dem Geliebten, es schauert, aber es fürchtet sich nicht.

Doch nichts war mehr zu sehen, hastig treten sie in die Versammlung der Jünger, wollten schon die neue Kunde erzählen, und: der Herr lebet! rief man ihnen entgegen, er ist dem Simon erschienen.

Wenn sie anfangen wollten, die ganze Geschichte, ihre Gefühle und Empfindungen mitzutheilen, da wurde noch ein Umstand jener Erscheinung erwähnt; — nun erst durften auch sie erzählen, alles horchte begierig, der kleinste Zug war der ganzen

Ver-

Versammlung wichtig, sie war ganz Ohr, war aufs höchste gespannt, hatte nicht Worte zu fragen, konnte nicht satt werden zu hören.

Lange hatten sie noch nicht auserzählt; auf einmahl: Himmel, da ist er selbst, tönte es aus jedem Munde! — Erschrocken fuhren alle zusammen und starrten die Erscheinung an; es ist sein Geist, dachten sie fürchtend: Aber ruhig stand der Lehrer in ihrer Mitte und sagte mit freundlichem Blicke: Willkommen! —

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Münch, Johann Gottlieb,

Die Reise der Jünger nach Emmaus

Bayreuth 1802

P.o.germ. 2085 z
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10130006-1